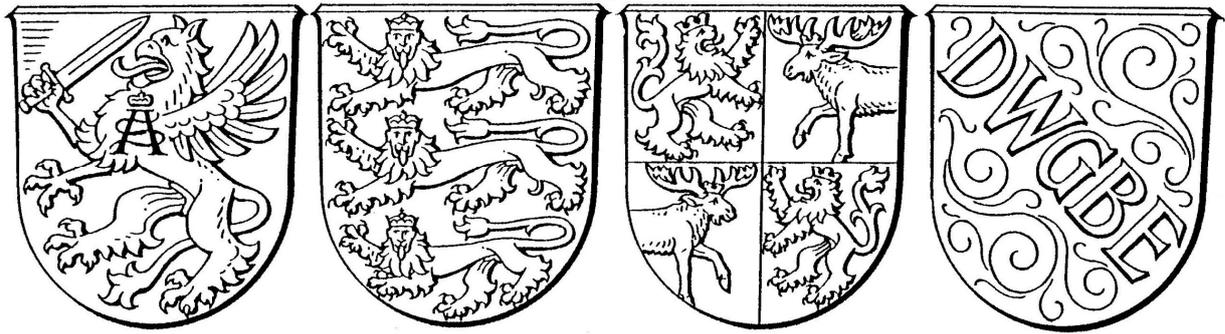


Deutsch-Baltische Genealogische Gesellschaft

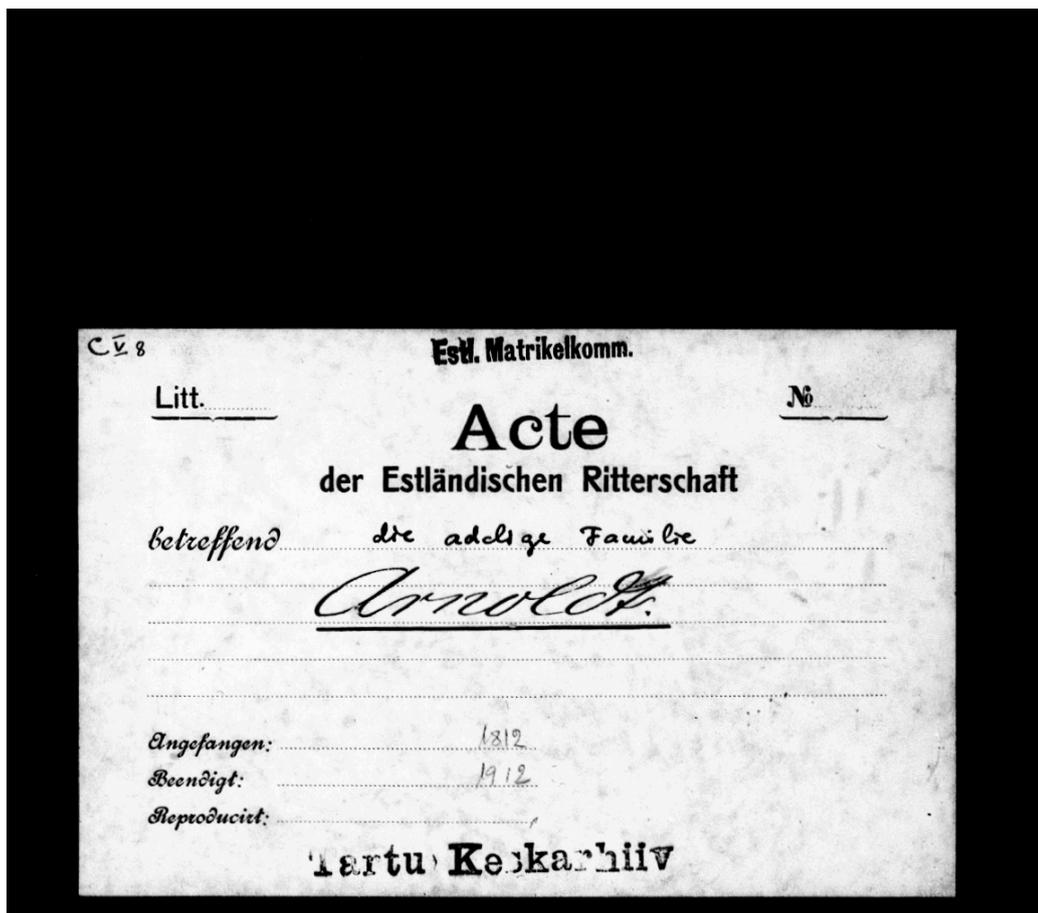


DBGG – Genealogen – ECHO

Nr. 11

Mitteilungsblatt

Juli 2011



Deckel einer Familienakte der Matrikelkommission
der Estländischen Ritterschaft

siehe Seite 2

Zum Titelbild:

Liebe Mitglieder, liebe Leser,

wir haben Grund, uns zu freuen: Seit dem 01. Juli dieses Jahres stehen im Internetportal „saaga“ die Familienakten der Matrikelkommission der Estländischen Ritterschaft und etwa die Hälfte der Familienmappen des sog. „Törne-Archivs“ über Familien auf dem Gebiet des heutigen Estlands zur Einsicht zur Verfügung. Damit hat das Digitalisierungsprojekt des Estnischen Historischen Archivs in Tartu, das vor zwei Jahren mit einer Anfrage von dort bei der DBGG nach Kooperation seinen Anfang nahm, und über das in den Mitgliederversammlungen der DBGG 2010 und 2011 ausführlich berichtet wurde, siehe Protokolle über diese Versammlungen im „Echo“ Nr. 9 und im jetzt vorliegenden Heft, den ersten Schritt zur Verwirklichung getan.

Über die Internet-Adresse www.ra.ee (= Rahvusarhiiv= Staatsarchiv) ist (u.a.) das Portal „saaga“ erreichbar. Auf der ersten Maske von „saaga“ kann oben rechts die englische Sprache gewählt werden. Auf der linken Seite der Maske erscheint das Verzeichnis der Dokumente-Gruppen, die in „saaga“ veröffentlicht sind, beginnend mit den Kirchenbüchern. An der achten Stelle in diesem Verzeichnis folgt jetzt „HerBalt: Baltic German genealogical sources“. Nach einem Klick auf diese Zeile öffnet sich eine weitere Maske, auf der rechts das Projekt „Hereditas Baltica“ des Archivs mit dem Herder-Institut Marburg in englischer und deutscher Sprache erläutert wird. Links sind die beiden jetzt veröffentlichten Teile des Projektes angezeigt, einmal „The matrikel Commission of the Estonian Noble Corporation“ sowie dann „Genealoogiliste materjalide kollektsoon „Törne arhiiv““.

Beim Klick auf die erste der beiden Zeilen erscheint eine Maske mit „Matriklikomisjon“, bei Klick darauf die beiden Teile der Veröffentlichung ritterschaftlicher Materialien, die Familienakten und die personenbezogenen Karteikarten der Matrikelkommission. Mit dem nächsten Klick öffnet sich dann jeweils das alphabetische Verzeichnis der Familiennamen, zu denen solche Akten und Karteikarten geführt wurden. Der Weg zum „Törne-Archiv“ verläuft entsprechend.

Der Zugriff auf die Akten und auf die Karteikarten selbst setzt stets ein Login voraus, bei dem der Name des Benutzers und das von ihm gewählte Passwort eingegeben werden muss. Die Anmeldung zur Benutzung und die Wahl des Passwortes ist Gegenstand der Registrierung, die auf der ersten „saaga“-Maske (s.o.) oben rechts, wo die englische Sprache gewählt werden kann, angeboten wird und durchgeführt werden kann.

Der jetzigen Veröffentlichung wird Anfang Februar 2012 die Veröffentlichung des zweiten Teiles des sog. „Törne-Archivs“ sowie der Familienakten der Matrikelkommission des Estländischen Gemeinnützigen Verbandes, einer Nachfolge-organisation der 1920 aufgelösten Estländischen Ritterschaft, folgen.

Das Titelbild zeigt die Beschriftung des Einbandes einer Familienakte aus den ritterschaftlichen Materialien.

Wir wünschen allen Forschern und sonst Interessierten Freude und Erfolg bei der Nutzung des jetzt zur Verfügung stehenden genealogischen Materials.

Hermann Dimitri Ströhmberg
Vorsitzender der DBGG

**26. Ordentliche Mitgliederversammlung 2011
der Deutsch-Baltischen Genealogischen Gesellschaft e.V. (DBGG)
am Sonnabend, dem 12. März 2011 in Darmstadt**

Protokoll

Der Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Hermann Dimitri Ströhmborg, eröffnet die 26. Ordentliche Mitgliederversammlung um 11.00 Uhr und begrüßt die bereits in großer Zahl anwesenden Mitglieder und Gäste. Sein besonderer Gruß gilt dem Ehrenmitglied der Gesellschaft, Herrn Raeder, sowie Baron Konrad v. Vietinghoff-Scheel, im Verband der Baltischen Ritterschaften zuständig für die Familienverbände.

Der Vorsitzende teilt mit, dass wieder einige Grüße und Wünsche für einen guten Verlauf der Veranstaltung eingegangen sind, leider wieder im Regelfall verbunden mit der Absage einer Teilnahme, und zwar vom ehemaligen Vorstandsmitglied und Mitglied der Gesellschaft, Herrn Erpenbeck, und von den Mitgliedern Frau Vogdt-Garcia, Frau Conradi, Frau Jordan, Herr Dr. Mietens, Herr Lackschewitz, Herr Dr. Freiherr v. Rosen und Herr Dr. Lansky. Ebenfalls einen guten Verlauf gewünscht hat Herr Jürgen Frantz, seit einem Jahr der Vorsitzende der AGoFF. Leider kollidiert der Termin der Versammlung in diesem Jahr mit einer Veranstaltung der AGoFF. Von dort ist angeregt worden, dass in Zukunft die jeweiligen Termine abgestimmt werden sollten, um Vertretern der AGoFF die Teilnahme bei der DBGG zu ermöglichen, natürlich auch mit dem Gedanken an Werbung für diesen genealogischen Dachverband für ostdeutsche Familienforschung. Auch würde die AGoFF den Vertreter der DBGG bei diesem Verband, Herrn Boettcher, gerne bei ihrer Veranstaltung sehen. Der Gedanke einer Abstimmung der Termine wird jedenfalls in Zukunft beherzigt werden. Herr Ströhmborg betont, dass er sich freut, dass der langjährige Vorsitzende der AGoFF, Herr Kühn, in diesem Jahr als Referent auf dem anschließenden Genealogentag auftreten wird.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bittet der Vorsitzende die Anwesenden, sich zur Ehrung der Verstorbenen der Gesellschaft von den Plätzen zu erheben. Er führt aus:

„Seit unserer Mitgliederversammlung im vergangenen Jahr sind verstorben -

Herr Prof. Dr. Wilfried Schlaue, am 01.04.2010 in Friedrichsdorf
Frau Ilse v. zur Mühlen, am 21.10.2010 in den Niederlanden
Frau Jenny Walter, am 23.02.2011 in Darmstadt.

Lassen Sie mich zu den Verstorbenen einige Worte sagen:

Herr Professor Wilfried Schlaue gehörte zu den Gründungsvätern unserer Gesellschaft. Wissenschaftlich eher der Sozialwissenschaft und der Sozialgeschichte, insbesondere des osteuropäischen Raumes, als der Personengeschichte zugewandt, hat er die Entwicklung unserer Gesellschaft von Anfang an mit Interesse und mit Rat und Tat begleitet und regelmäßig an unseren Veranstaltungen teilgenommen. Sein Wort war stets wertvoll und wurde gehört. Er hat mit seinem vielfältigen Wirken die gemeinsame Geschichte der Deutschen und der Völker im Osten Europas, insbesondere im baltischen Raum, kenntlich gemacht und ihre Wertung geprägt. Er hat durch seine Friedrichsdorfer Seminare jungen Menschen diese Geschichte nahe gebracht, auch ich habe hier ungeheuer profitieren können. Er war ein Herr und für uns damals Junge ein Vorbild, das wir gar nicht anders als achten konnten, als dies an den Universitäten gegenüber den Leh-

ern gar nicht so selbstverständlich war. Menschlich anrührend waren seine Dankesworte an die Gratulanten zu seinem 90-jährigen Geburtstag, in denen er auch die Mühen des Alters nicht verschwieg. Er wird uns ein Vorbild bleiben.

Frau Jenny Walter war lange Jahre unser an Jahren ältestes Mitglied, das bis kurz vor ihrem großen runden Geburtstag unserer Gesellschaft viele kleine Dienste geleistet hat, und dies, ohne je davon Aufhebens zu machen. Über viele Jahre hat sie die bei uns in Darmstadt eingehende Post an die richtigen Adressen weitergelenkt und uns so eine Aktualität gesichert, wie wir sie heute leider nicht mehr haben. Sie war immer da, immer gut gelaunt und immer hilfsbereit. Ich selbst erinnere mich an eine ganze Reihe von Reisen in das Baltikum, die ich geleitet habe und an denen sie teilnahm. Stets stand sie auch deutlich Jüngeren selbstverständlich mit Rat und Tat zur Seite. In ihren letzten Jahren war sie, wie der Pastor es zu ihrer Beerdigung ausgedrückt hat, die gute Seele unseres Baltenhauses hier in Darmstadt.

Frau Ilse v. zur Mühlen war ein stilles Mitglied unserer Gesellschaft, aber sie war die Ehefrau von Bernd v. zur Mühlen, dem Initiator der Gründung unserer Gesellschaft und dem unermüdlichen langjährigen geschäftsführenden Vorstandsmitglied, ohne dessen ungeheuren Einsatz unsere Gesellschaft nicht das wäre, was sie heute ist. Dieser Einsatz hat aber eine Kehrseite, nämlich Geduld, Verständnis und Zurücknahme auf Seiten der Familie und der Ehefrau. Insoweit haben wir uns an die Verstorbene dankbar zu erinnern, dass sie ihrem Gatten den Freiraum gegeben hat, der es ihm ermöglichte, praktisch rund um die Uhr für uns tätig zu sein.

In diesem Zusammenhang möchte ich an einen weiteren Verstorbenen erinnern, der nicht Mitglied bei uns war, dem wir aber aus dem gleichen Grund dankbar zu sein haben, nämlich an Anton Ockenfels, den am 17.12.2010 verstorbenen Ehemann unserer Frau Ute Ockenfels. Er hätte sich sicherlich nach seinem aktiven Berufsleben mehr Gemeinsamkeit mit seiner Gattin vorstellen können, er hat ihr den Freiraum gewährt, für uns tätig zu sein. Daran sollten wir uns dankbar erinnern.

Wir werden den genannten Verstorbenen ein ehrendes Angedenken bewahren.“

Nach der Ehrung der Verstorbenen weist der Vorsitzende darauf hin, dass zur Versammlung durch Anzeige in der Januar-Ausgabe der „Baltischen Briefe“, ferner durch Einladungsschreiben an die Mitglieder der Gesellschaft zusammen mit dem „Echo“ Nr. 10, jeweils unter Bekanntgabe der Tagesordnung, eingeladen worden ist. Damit sind die nach § 3 Nr. 5 Satz 3 der Satzung der Gesellschaft erforderlichen Formalien für eine fristgemäße Einladung erfüllt. Damit ist auch die Beschlussfähigkeit der Versammlung gegeben, da es auf die Zahl der anwesenden Vereinsmitglieder nach der Satzung nicht ankommt.

In der Annahme, dass die anwesenden Mitglieder die vom Vorstand für diese Versammlung vorgelegte Tagesordnung zur Kenntnis genommen haben, fragt der Vorsitzende nach dem Einverständnis mit dieser Tagesordnung oder etwaigen Ergänzungs- oder Änderungswünschen. Da solche Wünsche nicht geäußert werden, teilt der Vorsitzende mit, dass er nach dieser Tagesordnung verfahren wird.

Das Protokoll der Mitgliederversammlung des Vorjahres ist den Mitgliedern mit dem Mitteilungsblatt der Gesellschaft, dem „DBGG-Genealogen-Echo“ Nr. 9 vom Juni 2010 zur Kenntnis gegeben worden. In der Annahme, dass die Mitglieder dieses Protokoll auch tatsächlich zur Kenntnis genommen haben, fragt der Vorsitzende nach Anmerkungen

oder Ergänzungswünschen zu diesem Protokoll. Da hierzu Wortmeldungen nicht erfolgen stellt der Vorsitzende fest, dass damit das Protokoll, so wie zur Kenntnis gegeben, genehmigt worden ist.

Der Vorsitzende leitet damit über zu

Punkt 1 der Tagesordnung – Bericht des Vorstandes mit Aussprache

und berichtet:

„Auf die Jubiläums-Veranstaltung unserer Gesellschaft im Vorjahr brauche ich, so denke ich, nicht weiter einzugehen. Sie war erfolgreich, uns haben viele positive Wertungen erreicht, sie hat auch in den baltischen Publikationen wie in der Darmstädter Presse einen positiven Niederschlag gefunden.

Die Entwicklung der Zahl der Mitglieder unserer Gesellschaft seit der letztjährigen Mitgliederversammlung ist erstmals seit 3 Jahren wieder positiv. Wir haben im Berichtszeitraum 10 Neuzugänge zu verzeichnen. Diesen stehen 3 Todesfälle gegenüber, die ich vorhin angesprochen habe. Durch Kündigung der Mitgliedschaft haben wir 2 Mitglieder verloren, wobei in einem Falle mitgeteilt wurde, dass nicht das Interesse erlahmt ist, sondern einfach das Alter eine Kenntnisnahme unserer Tätigkeit nicht mehr zulässt. Wir haben auch 2 Mitglieder ausgeschlossen, nachdem über Jahre, trotz mehrfacher Mahnung, weder eine Zahlung des Beitrags noch sonst ein Lebenszeichen bei uns eingegangen ist. 207 Mitgliedern am 01.03.2010 stehen heute 210 Mitglieder gegenüber, also eine erfreuliche positive Entwicklung. Zu den Neuzugängen ist zu bemerken, dass einige im Zuge unserer letztjährigen Jubiläumsveranstaltung zu verzeichnen waren. Drei neue Mitglieder haben wir als Ergebnis von deren Forschungsbesuch bei uns zu verzeichnen. Ganz besonders freuen wir uns, dass unsere Frau Dr. Kleinschmidt nicht mehr nur ehrenamtlich bei uns tätig ist, sondern auch den Schritt zur Mitgliedschaft bei uns gegangen ist.

Der Vorstand unserer Gesellschaft ist im Berichtszeitraum zweimal zu Sitzungen zusammengetreten und hat umfangreiche Tagesordnungen abgewickelt. Die Sitzungen fanden jeweils im Rahmen von Arbeitswochenenden, zu denen wir unseren Mitgliedern und interessierten Gästen unser Archiv und unsere Bibliothek öffnen, im Mai und im Oktober 2010 statt. Das Wochenende im Oktober wurde dadurch angereichert, dass den, wieder zahlreichen, Teilnehmern die Riga-CD von Frau Kulbach-Fricke und die CD mit den Familiennachrichten aus den Rigaer Stadtblättern von Herrn Volkmann vorgestellt wurden. Beide Arbeiten verdienen höchsten Respekt. Sie bringen unschätzbare Informationen über die Bevölkerung Rigas in der Zeit vom 15. Jahrhundert bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts und ergänzen sich in geradezu idealer Weise. Über die CD von Frau Kulbach-Fricke habe ich ja bereits im „Echo“ Nr. 10 ausführlich berichtet, zur CD über die Rigaer Stadtblätter wird Herr Volkmann nachher noch einiges sagen. Wir vom Vorstand halten beide CD`s für überaus verbreitungswert. Ich werde daher zur CD von Frau Kulbach-Fricke noch eine verkürzte Besprechung für die „Mitteilungen aus Baltischem Leben“ verfassen, um sie auch über den Kreis der Leser unseres „Echo“ hinaus bekannt zu machen.

Leider hat im Anschluss an das Arbeitswochenende im Oktober Herr Erpenbeck mitgeteilt, dass er sein Amt im Vorstand unserer Gesellschaft mit sofortiger Wirkung niederlegt. Er hat sich zur Begründung auf seinen gerade zurückliegenden 70. Geburtstag be-

zogen. Wir im Vorstand haben diesen Schritt bedauert, hatten ihn aber zu respektieren. Ich habe unser Bedauern und unseren Dank für seine mehrjährige Mitarbeit im Vorstand Herrn Erpenbeck gegenüber zum Ausdruck gebracht. Wenn ich ihn richtig verstanden habe, so ist er bereit, die wesentlich von ihm initiierten BGH „Baltische Genealogische Hefte“ über das gerade im Internet erschienene Heft Nr. 5 weiter zu betreuen. Mit den „Heften“ sollen ja interessierten Forschern Register und sonstige Findmittel zur Vereinfachung der Forschungsarbeit zur Verfügung gestellt werden. Das gerade erschienene Heft Nr. 5, als „book on demand“ zum Preis von etwa 30 Euro auch in einer Druckversion bei der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne erhältlich, enthält das von Herrn Saje zusammengestellte Namensregister zum Werk von F. Brunstermann über die Geschichte der „Kleinen“ oder „St. Johannis-Gilde“ in Riga. Das Heft ist ansonsten über unsere Homepage elektronisch erreichbar. Herr Erpenbeck wohnt ja in Bochum, also nahe zu Herne, insoweit ist die weitere Betreuung der „BGH“, für deren Veröffentlichung wir dankenswerterweise auf die technischen Möglichkeiten von „Opitz“ zurückgreifen können, durch ihn überaus sinnvoll. Ich möchte an dieser Stelle jedoch noch einmal Herrn Erpenbeck unseren und meinen Dank und unseren und meinen Respekt für seine Tätigkeit für unsere Gesellschaft, die sich ja nicht in seinen 5 Jahren Mitgliedschaft in unserem Vorstand erschöpft hat, ganz offiziell zum Ausdruck bringen. (Anmerkung: Es folgt lang anhaltender Beifall.)

Allerdings hat sich mit dem Ausscheiden von Herrn Erpenbeck die längerfristige personelle Kontinuität in unserem Vorstand, die mit der Wahl im vergangenen Jahr beabsichtigt war, nicht eingestellt. Wir haben heute einen neuen ersten Stellvertreter für mich neu für den Rest der Wahlperiode, also für die nächsten 3 Jahre, zu wählen. Aufgrund meiner Erfahrungen mit der Ansprache eventueller Kandidaten vor der letztjährigen Wahl, über die ich Ihnen im letzten Jahr berichtet habe, war mir nach dem Ausscheiden von Herrn Erpenbeck zunächst durchaus bänglich ums Herz. Dies habe ich auch ziemlich offen zugegeben. Daraufhin bekam ich von jemandem, der gerade eine jahrelange umfangreiche genealogische Arbeit zu Ende gebracht hatte, die vorsichtige Anfrage nach den Aufgaben eines solchen Vorstandsmitgliedes. Nachdem ich als wesentliche Aufgabe die Betreuung der verschiedenen laufenden Projekte sowie die Beteiligung an der Redaktion der eingehenden Beiträge für die „BAST“ beschrieben hatte, hat dieser „Jemand“ nach einiger Bedenkzeit tatsächlich zu meiner großen Freude seine Bereitschaft zu einer Kandidatur am heutigen Tage erklärt. Es handelt sich um Frau Kulbach-Fricke, deren Qualifikation für dieses Amt völlig außer Zweifel steht, deren Kandidatur allerdings auch noch den Reiz hat, dass wir dem Aufruf unserer Bundeskanzlerin, „Frauen in die Vorstände“, folgen werden, wenn Frau Kulbach-Fricke gewählt wird. Meine Damen und Herren, ich wünsche mir dies von Ihnen am heutigen Tage unter dem dafür vorgesehenen Tagesordnungspunkt.

Ansonsten kann ich aus dem Kreis des Vorstands nur Positives berichten. Herr Weiss kommt seinen Aufgaben, zum Beispiel der Organisation des organisatorischen Teiles des Genealogentages perfekt und völlig geräuschlos nach, in perfekter Zusammenarbeit mit Frau Ring und Herrn Wörner, allen Dreien mein Respekt und herzlicher Dank. Dass mich mein Freund Hans-Jürgen Weiss auch hinsichtlich Anwesenheiten in Darmstadt sowie in Sachen jeglicher sonstiger erforderlicher Organisation, in der Gestaltung und Herausgabe des „Echo“ und der Führung unserer Protokolle ganz ausgezeichnet unterstützt, erwähne ich nur am Rande.

Ganz herzlich zu danken habe ich aber Herrn Hansen, der sich mit geradezu unwahrscheinlicher Verve seinen Vorstandsaufgaben widmet. Nicht nur entlastet er mich voll-

kommen in der Organisation und im Ablauf des intellektuellen Teiles des Genealogentages, Kontakt mit den Referenten, Zusammenstellung des Programms u.ä., er hat auch so gut wie alleine die Aufgabe der Unterstützung von Herrn Dr. Handrack beim Lektorat der Beiträge für die „BAST“ übernommen. Hier müssen wir für die Zukunft auf mehrere Schultern verteilen, da kommt uns meine Jugendfreundin Karina Kulbach-Fricke wie gerufen. Es hat sich leider gezeigt, dass die Selbstauflösung des Redaktionsbeirates zum Zeitpunkt, als Dr. Handrack die Herausgabe der „BAST“ übernommen hatte, doch etwas voreilig war.

Das Ergebnis dieser Voreiligkeit, meine Damen und Herren, kennen Sie alle. Die „BAST“ 2010 ist vorgestern bei mir eingetroffen, immerhin noch vor dem Genealogentag, aber ebenso immerhin mit einer Verspätung von 5 Monaten. Das geht nicht und muss für die Zukunft vermieden werden. Gut, wir hatten einige Probleme, zuerst keine Beiträge für die „BAST“ über die Vorträge zum letztjährigen Genealogentag hinaus, dann erhebliche Korrekturnotwendigkeiten, dann die existentiellen Schwierigkeiten infolge des Todesfalles, dann die Priorität der Jahreszeit im Rheinland gegenüber wirtschaftlich Wünschbarem. Wir müssen hier aber besser werden, und wir werden uns im Vorstand überlegen, wie wir besser werden können. Nur, wie ich schon im „Echo“ geschrieben habe, ein Teil der Notwendigkeiten trifft auf Sie, unsere Mitglieder. Unsere „BAST“ ist eine Zeitschrift von Mitgliedern für Mitglieder und muss daher, zumindest zum Teil, von unseren Mitgliedern gestaltet werden. Also meine dringende Aufforderung an Sie, bitte reichen Sie Beiträge herein, sie werden geprüft werden, vielleicht ergeben sich Korrekturnotwendigkeiten, die sollten im guten Miteinander des Redakteurs mit dem Verfasser erfolgen. Und wenn wir bzw. der Schriftleiter von Arbeiten, die noch in der „pipeline“ sind, wissen, können wir die einzelnen „BAST“-Hefte auch besser planen. Nichts vorliegen zu haben ist ganz schlecht, und leider auch kein gutes Zeichen für Lebendigkeit unserer Gesellschaft, selbst wenn wir mitgliedermäßig gut dastehen.

Gleiches gilt für das „Echo“. Es ist nicht einzusehen, dass 4 Seiten von mir verfasst werden, wie dieses Mal. Und die Satzung können wir auch nicht dauernd abdrucken. Auch hier meine Bitte um Beiträge für das „Echo“. Es gibt z.B. in allen genealogischen Zeitschriften die Rubrik „Gelegenheitsfunde“ – hier können Erkenntnisse aus dem Internet, aus der Literatur etc. kleinster Art, die für einen größeren Kreis interessant sein könnten, veröffentlicht werden. Auch das „Echo“ ist ein Forum für unsere Mitglieder, nicht etwa ein Organ des Vorstandes. Daher die dringende Bitte, beteiligen Sie sich an der Gestaltung unserer Periodika.

Aber noch einmal zurück an den Anfang meiner Gedankenfolge: Ganz herzlichen Dank an Herrn Hansen für die tolle Mitarbeit im Vorstand.

Zu danken habe ich ferner meiner Vorstandskollegin Frau Ockenfels, die unsere Mitgliederverzeichnisse und unser EDV-Archiv, unsere e-Post-Adresse, vor allem aber unsere Finanzen in ganz ausgezeichneter Weise verwaltet. Wir anderen im Vorstand freuen uns, dass ihre Tätigkeit insbesondere auf diesem letzteren Gebiet uns ruhig schlafen lassen kann.

Zu danken habe ich ferner, wie in jedem Jahr, den Damen Ring und Dr. Kleinschmidt. Frau Rings Tätigkeit zusammen mit Herrn Wörner in der Organisation für unser leibliches Wohl, das wir alle uns nach der ersten Hälfte eines Genealogentages wohl verdient haben, habe ich schon erwähnt. Frau Ring hat sich auch im Berichtsjahr wieder um unsere Bibliothek verdient gemacht, Ergänzungen des Bestandes initiiert, Neuein-

gänge eingeordnet. Demnächst wird auch wieder eine aktualisierte Neuauflage des Kataloges unserer Bibliothek folgen.

Frau Dr. Kleinschmidt kümmert sich weiter in ausgezeichneter Weise um die Pflege unseres Archivs. Sie hat auch eine Art Gebrauchsanweisung verfasst, die dem Neuankömmling die Systematik der Sammlung nahe bringen und so die Benutzung erleichtern soll. Frau Dr. Kleinschmidt hat sich aber, nach einer fachlichen Unterweisung in Marburg bei Herrn Dr. Wörster und Frau Goeze, in Zusammenarbeit mit Herrn Erpenbeck zu einer Expertin in Sachen Nachlässe und deren Aufnahme entwickelt. Wir haben ja eine ganze Menge Nachlässe von baltischen Genealogen, von bekannten und von unbekanntem, erhalten. Da schlummern manche Schätze, die nur katalogisiert nutzbar sind. Darum kümmert sich Frau Dr. Kleinschmidt in ganz ausgezeichneter Weise. Nebenbei ist sie auch gelegentlich mit Zuarbeit für Herrn Erpenbecks Forschungen beschäftigt, wie andere unserer ehrenamtlichen Helfer, wie wir wissen, auch. Das schadet auch nichts, denn, wie ich schon im „Echo“ Nr. 10 geschrieben habe, die Ergebnisse der Forschungen von Herrn Erpenbeck dienen im Ergebnis uns allen und sind für uns alle wertvoll.

Noch ein Wort zu den Nachlässen. 2004 hat mein verehrter Vorgänger als Vorsitzender, Herr Raeder, hier einen Zettel ausgelegt mit der Aufforderung an unsere Mitglieder, eventuell familienkundlich verwertbares Material uns zugänglich zu machen, wir würden es prüfen und im Falle von Wert gerne in unsere Sammlung aufnehmen. Ich wiederhole diesen Appell von Herrn Raeder heute sehr gerne. Wir sollten es aber wenigstens wissen, wenn solches Material bei uns eingeliefert wird. Es kommt vor, dass wir etwas ratlos vor einem Karton stehen und ihn nicht zuordnen können. Im Keller befinden sich in den Regalen eine ganze Menge von Materialien, von denen wir nicht so recht wissen, von wem sie stammen. Also, angemeldet sollten solche Einlieferungen schon werden. Es wird dann regelmäßig einige Zeit dauern, bis wir die Dinge bearbeiten können, hier fehlt es, bei allen Bemühungen unserer Frau Dr. Kleinschmidt, an ausreichender „manpower“ für ungeheuer viel Arbeit. Überhaupt ist die Ordnung der uns angehenden und gehörenden Materialien im Keller ein Thema, dem wir viel zu wenig Zeit widmen und widmen können. Andererseits sind die großen sichtbaren Fortschritte gegenüber dem Stande, als wir damit angefangen haben, das Werk der Damen Dr. Kleinschmidt und Ring, denen wir hier großen Dank und Anerkennung schulden.“

Der Vorsitzende fährt mit seinem Bericht fort:

„Meine Damen und Herren, noch vor drei Tagen hatte ich vor, an dieser Stelle meines Berichtes in ein langatmiges Lamento zu verfallen. Es geht um das Digitalisierungsprojekt des Estnischen Historischen Archivs in Tartu/Dorpat. Hier sollen die Familienakten der estländischen ritterschaftlichen Familien aus dem Ritterschaftsarchiv aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg sowie die des Gemeinnützigen Verbandes aus der Zwischenkriegszeit sowie die Materialien des sog. Törne-Archivs im Internet-Portal „Saaga“ veröffentlicht werden. Ich habe dieses Projekt im letzten Jahr sehr ausführlich dargestellt, es gewürdigt und dafür geworben, auch Spenden dafür eingeworben. Von privater Seite, von der Stiftung des Verbandes der Baltischen Ritterschaften, von der Dr.-Emil-Maaß-Stiftung, deren Vorsitzender unser heutiger Vortragender, Herr Kühn, ist, von der Deutsch-Baltischen Gesellschaft, ehemals Bundeslandsmannschaft, und von unserer Gesellschaft inklusive der bei uns eingegangenen Spenden sind zur Verwirklichung des Projektes immerhin 15.000 Euro zur Verfügung gestellt worden. Der Differenzbetrag zu den für die Veröffentlichung notwendigen 38.000 Euro sollte als Beitrag des BKM –

Bundesbeauftragter für Kultur und Medien – eingefordert bzw. beantragt werden. Wir hatten uns insoweit an das Herder-Institut in Marburg um Unterstützung gewandt, da dort das notwendige „know-how“ für solche Anträge vorhanden ist, das wir nicht haben. Dieser Antrag ist dann im Juni des vergangenen Jahres auch gestellt worden, allerdings zur Förderung eines umfangreicheren Projektes der Zusammenarbeit von Herder mit dem Dorpater Archiv, wobei das ursprüngliche Projekt des estnischen Archivs ein Teil dieses größeren Projektes sein sollte. Ich war mit dieser veränderten Zielrichtung der Projekte einverstanden und habe auch das Einverständnis der anderen privaten Geldgeber erreichen können. Denn mir ging es ausschließlich um das Ergebnis – Zugriffsmöglichkeit für die deutsch-baltische Familienforschung auf die genannten Materialien im Internet.

Ich will Ihnen die vielerlei Frust-Stationen, die Herder und hier insbesondere Herr Dr. Wörster und wir in der Zeit nach dem Antrag haben durchlaufen müssen, im Einzelnen nicht schildern. Tatsache ist, dass mir Herr Dr. Wörster vor drei Tagen mitgeteilt hat, dass die Bewilligung der notwendigen Mittel seitens des BKM beim Herder-Institut eingegangen ist. Im Mai wird das Historische Archiv in Dorpat sein 90-jähriges Bestehen mit einer Veranstaltung begehen, an der sowohl Frau Goeze als auch Herr Dr. Wörster, von unserer Seite Frau Ockenfels und ich teilnehmen werden. Auch Vertreter der anderen geldgebenden Organisationen werden zu dieser Veranstaltung eingeladen werden. Die Veranstaltung dient auch dem Zweck, die Einzelheiten für die Veröffentlichung der Materialien im Internet, einen Zeitplan etc. festzulegen, sozusagen den Startschuss zu geben. Vorüberlegungen werden schon am Rande dieses Genealogentages angestellt werden. An unserem heutigen Genealogentag wird Herr Tönis Tyrna, der Leiter der Benutzerabteilung des Archivs in Dorpat und Fachmann in allen EDV-Fragen, teilnehmen. Ich freue mich sehr über sein Kommen und bitte Sie, ihn freundlich bei uns aufzunehmen. Leider spricht er kein Deutsch, aber sein Englisch ist ausgezeichnet.

Meine Damen und Herren, die Tatsache, dass uns die Dorpater Materialien in Bälde tatsächlich im Netz zur Verfügung stehen, ist ein ähnlicher Quantensprung vorwärts für die deutsch-baltische Familienforschung, wie es schon die Veröffentlichung der Kirchenbücher im Netz seitens der estnischen und seitens der lettischen Seite war. Ich freue mich, dass ich Ihnen diese positive Mitteilung heute machen kann.“

Der Vorsitzende geht noch auf zwei weitere Themen außerhalb der DBGG ein:

„Als Vertreter unserer Gesellschaft bin ich Mitglied des Kuratoriums der Deutsch-Baltischen Kulturstiftung in Lüneburg, die sich die Schaffung eines deutsch-baltischen Museumsteiles innerhalb des dortigen Ostpreußen-Museums zum Ziel gesetzt hat. Mit dem Erwerb des sog. Scharff'schen Hauses in Lüneburg ist ein großer Schritt in diese Richtung gelungen. Die Finanzierung dieses Erwerbs aus Eigenmitteln, aber ganz überwiegend aus Mitteln des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, aus Mitteln der Stiftung Niedersachsen und aus Mitteln des Bundes ist natürlich ganz wesentlich den ausgezeichneten politischen Verbindungen von Baron Axel Campenhausen zu verdanken. Leider gibt es aber im Zusammenwirken von Carl-Schirren-Gesellschaft und Kulturstiftung einigen Missklang, auch zwischen handelnden Personen innerhalb der Stiftung gehen Meinungsverschiedenheiten über sachliche Fragen hinaus leider bis in den persönlichen Bereich. Andererseits sollen die Kuratoriumsmitglieder die Mitglieder des Vorstandes der Stiftung auf Vorschlag des Vorstandes bestellen. Diese Bestellung führt dann im Ergebnis zur Stellungnahme pro oder contra zu der einen oder anderen Person, die eben angesichts des Streitgegenstandes nicht nur die sachlichen

Fragen betrifft. Ich habe daher dem Vorsitzenden des Kuratoriums mitgeteilt, dass ich vorläufig, solange die persönlichen Meinungsverschiedenheiten nicht ausgeräumt sind, an der Arbeit im Kuratorium nicht teilnehmen werde. Ich möchte Sie heute nur hierüber und nur für den Fall informieren, dass Sie erfahren, dass die DBGG im Kuratorium derzeit nicht vertreten ist.

Schließlich noch etwas ganz anderes. Der eine oder andere von Ihnen wird sich bei seiner Forschung auch der Genealogischen Handbücher des Adels bedienen, die im Starke-Verlag erscheinen. Für diese Handbücher erbringt seit jeher das Deutsche Adelsarchiv in Marburg alle inhaltlichen und redaktionellen Leistungen einschließlich des Lektorats. Beim Starke-Verlag lag lediglich die technische Umsetzung der inhaltlich und redaktionell druckfertigen Leistungen des Adelsarchivs, also Druck und Vertrieb. Der Verlag hat, wohl auch wegen des Alters des Inhabers, mit der technischen Entwicklung auf dem Drucksektor nicht mitgehalten, so dass die Veröffentlichungen dort einfach zu teuer geworden sind. Die Stiftung Deutsches Adelsarchiv hat daher den langjährigen Vertrag mit dem Verlag zum 30.06.2011 gekündigt und wird in einem demnächst zu gründenden eigenem Verlag ab dem 01.07.2011 eine neue Reihe von Genealogien des historischen Adels herausgeben, die in Erinnerung an den alten „Gotha“ Gothaische Genealogische Taschenbücher der adeligen Häuser, der freiherrlichen Häuser usw. betitelt sein werden. Auch das Aussehen der neuen Reihe wird sich von den gewohnten Handbüchern unterscheiden. Wenn Ihnen dann ab Mitte des Jahres Bände dieser neuen Reihe begegnen, hat sich zwar das Aussehen verändert, Sie können aber sicher sein, dass Sie die gleiche und gewohnte inhaltliche Qualität in Händen halten wie zuvor. Und natürlich ist die Stiftung daran interessiert, dass die neue Reihe zumindest die gleiche Verbreitung findet, wie die bis Mitte des Jahres erschienenen Handbücher sie gehabt haben.“

Schließlich gibt der Vorsitzende noch einige Hinweise zu Neuanschaffungen in der Bibliothek und für den Lesesaalcomputer. So ist hier jetzt greifbar der Inhalt der CD von Dr. Böhm zu den Gräbern auf dem Smolensker Friedhof in St. Petersburg, die über das Mitglied Frau Bodenheim beschafft werden konnte. An Projekten laufen die jahrgangsweise Ergänzung der Register zu den Baltischen Briefen durch Herrn Dr. Gronbach sowie die Korrekturlesung der Zusammenstellung der Familiennachrichten aus den Revaller Zeitungen der End-20er und der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts, die noch von unserem verstorbenen Vorstandsmitglied Norbert Strauch und von seiner Mutter angefertigt worden waren, durch das Ehepaar v. Bienenstamm. Das Mitglied Herr Vielrose ist weiterhin für das RBS-Projekt (Register Baltischer Stammfolgen) zuständig, das vor einigen Jahren begonnen wurde. Leider ist hier ein Stillstand eingetreten, da sich der Kreis der Mitarbeiter irgendwie aufgelöst hat und ein Torso, sowohl was die Vollständigkeit als auch eine durchgängige und handhabbare Systematik angeht, zurückgeblieben ist. Der Vorstand wird sich mit der Frage zu befassen haben, wie dieses an sich überaus verdienstvolle Projekt auf einen akzeptablen Stand gebracht werden kann.

Abschließend weist der Vorsitzende auf die Stellwände im Erdgeschoß des Hauses mit der Ausstellung „Das Deutsche Kulturerbe im Kreis Valmiera“ (Wolmar, Lettland) hin. Zwischen dem Kreis Gütersloh und der Region Valmiera in Lettland bestehen partnerschaftliche Beziehungen. Die Ausstellung, die zunächst in der Kreissparkasse Wiedenbrück gezeigt worden ist, betrifft deutsche Kulturgüter in der Region Valmiera, insbesondere die von Baltendeutschen erbauten Güter, Schlösser und Herrenhäuser. Den Bildern im Ursprungszustand werden Bilder im heutigen Zustand gegenübergestellt. Es sind schon viele Bauten restauriert worden, allerdings ist hier noch viel zu tun. Die Ausstellung soll die Spuren zeigen, die mehrere Jahrhunderte gemeinsamer Geschichte in

der Region hinterlassen haben. Die Partnerschaft Valmiera-Gütersloh hat sich zum Ziel gesetzt, die historischen Beziehungen wieder zu beleben. Die Ausstellung ist ein Beweis für das Gelingen dieser Bemühungen.

Das Mitglied der DBGG, Herr Bernd v. Mensenkampff, dessen Familie im Kreise Valmiera/Wolmar über Jahrhunderte mehrere Güter besessen hat, hat die Ausstellung in Wiedenbrück besucht und erreicht, dass sie nunmehr auch in deutsch-baltischen Kreisen gezeigt werden kann, so nun auch bei der DBGG. Herrn v. Mensenkampff ist für seine Bemühungen sehr zu danken.

Im Anschluss an die Ausführungen des Vorsitzenden nimmt **Herr Hansen** das Wort zu einigen Anmerkungen aus seinem engeren Tätigkeitsbereich für die DBGG:

„Es gibt zwei Anmerkungen:

1. Zuerst möchte ich auf das Angebot einer Arbeitwoche hinweisen. Dankenswerterweise hat sich Herr Boettcher bereit erklärt, eine Woche lang in Darmstadt anwesend zu sein, um die Zugänglichkeit des Familienarchivs für Forschende zu gewährleisten.

2. Nach einem Jahr Einblick in die verschiedenen internen Aktivitäten der Genealogischen Gesellschaft will ich – aus der Perspektive der nachfolgenden Generation – drei Vorschläge machen, die mir geeignet scheinen, das historische und genealogische Verständnis vom Baltikum weiter zu unterstützen.

Zum einen möchte ich anregen, die Biographien baltischer Genealogen zu sammeln – mit dem späteren Ziel, Methoden und Leistungen dieser Familienforscher in einer Art Lexikon zusammenzustellen. Dieses sollte genealogisch Interessierten hilfreich sein bei der fachlichen Orientierung.

Zum anderen will ich aufmerksam machen auf die Bedeutung unveröffentlichter autobiographischer Aufzeichnungen aus dem Baltikum für das DBGG-Familienarchiv, Werden sie hier gesammelt, können derartige Aufzeichnungen im Detail den Heutigen Auskunft geben über spezielle Fragen zum Leben im Baltikum.

Drittens bin ich auf eine spezielle Schwierigkeit gestoßen. Es geht um das Problem unvollständig beschrifteter historischer Gruppenfotos. Diese befinden sich in kleinerer oder größerer Anzahl wohl in jeder baltischen Familie, und mit Hilfe der Öffentlichkeit – z. B. durch Reproduktion im „Echo“ oder Internet – wäre der Versuch zu unternehmen, abgebildete unbekannt Personen doch noch zu identifizieren.’

Soweit die Ausführungen des 2. stellv. Vorsitzenden.

Herr Boettcher hält eine Identifizierung alter Bilder über das Internet für geeignet. Herr Volkmann schließt sich dieser Ansicht an. Eine ‚Bildersuche‘ könnte über die ‚homepage‘ der DBGG erfolgen. Allerdings sollten die Bilder digitalisiert eingesandt werden. Frau Ring weist darauf hin, dass ältere Menschen häufig nicht über einen Internetzugang verfügen, eine Veröffentlichung also auch im ‚Echo‘ erfolgen sollte. Herr Ströhmborg betont, dass aus Rücksicht auf die älteren Mitglieder alle Veröffentlichungen auch schriftlich erfolgen sollen.

Punkt 2 der Tagesordnung

Ute U. Ockenfels

1. Vorlage des Jahresabschlusses 2010

Abrechnung des Haushaltsjahres 2010

Einnahmen	€	Ausgaben	€	€
Beiträge	6.079,18	Miete, Reinigung	2.298,00	
Spenden	1.296,60	Genealogentag	4.733,27	
Literatur, Archivnutzg.	2.220,90	BAST+ Echo Druck, Versand	1.122,58	
Genealogentag	3.994,40	Beschaffung Bücher etc.	<u>451,15</u>	8.605,00
Zuschuss Darmstadt	280,00	<u>Geschäftsführung</u>		
Fotokopien	230,60	Porto, Reisen etc.	2.848,20	
Zinseneinkünfte	<u>404,51</u>	Fotokopien	321,00	
Gesamteinnahmen	14.506,19	Telefon	150,27	
Spenden TöneArchiv	<u>525,00</u>	Büromaterial	245,07	
		Haftpflicht	<u>129,17</u>	<u>3.693,71</u>
		Gesamtausgaben		12.298,71
		Überschuss		<u>2.732,48</u>
	<u>15.031,19</u>			<u>15.031,19</u>
Überschuss 2010	2.732,48			
In 2010 noch nicht bezahlt				
Bast 52-2010 ca.	-1.900,00			
Miete Rest 2010	<u>-700,00</u>			
	132,48			
Spende Töne Archiv	<u>-525,00</u>			
Verlust für 2010	<u>-392,52</u>			

	€		€
Girokonto 024100273	4.161,44	Girokonto 024100273	5.964,41
Sparkonto 300342805	6.200,00	Sparkto. Törne 125245	525,00
Sparkonto 300340429	<u>10.640,76</u>	Sparkonto 300342805	6.274,61
		Sparkonto 300340429	<u>10.970,66</u>

Bestand 31.12.2009	21.002,20	Bestand 31.12.2010	23.734,68
---------------------------	------------------	---------------------------	------------------

	€		€
Gesamteinnahmen 2010	15.031,19	Bestand Kto.31.12.10	23.734,68
Gesamtausgaben 2010	<u>12.298,71</u>	Bestand Kto.31.12.09	<u>21.002,20</u>
Überschuss 2010	2.732,48	Überschuss 2009	2.732,48

Brühl, Mittwoch, 23. Februar 2011

2. Bericht der Kassenführerin

Im Berichtsjahr 2010 war ein geringeres Beitragsaufkommen von ca. € 540,00, da gegenüber dem Vorjahr keine Vorauszahlungen für Folgejahre bezahlt wurden. Es wurden geringere Spendeneinnahmen von € 132,00 verzeichnen.

Die Wissenschaftsstadt Darmstadt gewährte einen Zuschuss für den Genealogentag 2010 in Höhe von € 210,00 und für das Jubiläumsjahr einen weiteren Zuschuss in Höhe von € 70,00. Den Einnahmen in Höhe von € 230,60 für Fotokopien stehen Kosten für Papier und Wartung in Höhe von € 321,00 gegenüber. Die Zinseinnahmen resultieren aus den Sparkonten.

Das Sparkonto 300340429 in Höhe von € 10.330,00 für fünf Jahre ab 11-2008 bis 11-2013 mit jährlich steigendem Zins von 3,0 % bis 3,5 % angelegt. Die Zinsen hierzu werden erstmals 12 Monate nach Beginn der Zinsvereinbarung gutgeschrieben. Das Konto kann jederzeit ganz oder teilweise, jedoch nicht vor Ablauf von neun Monaten nach Ausgabe der Urkunde, gekündigt werden. (dreimonatige Kündigungsfrist)

Das Sparkonto 300342805 in Höhe von € 6.200,00 ist für fünf Jahre ab 11-2009 bis 11-2014 mit jährlich steigendem Zins von 1,2 % bis 3,0 % angelegt. Die Zinsen hierzu werden erstmals 12 Monate nach Beginn der Zinsvereinbarung gutgeschrieben. Das Konto kann jederzeit ganz oder teilweise, jedoch nicht vor Ablauf von neun Monaten nach Ausgabe der Urkunde, gekündigt werden (dreimonatige Kündigungsfrist).

In 2010 fand eine umfangreichere Vorstandstätigkeit im Archiv Darmstadt statt, welches zu einer Erhöhung von € 1.223,00 führte.

Für die Beschaffung von Bücher und CDs für unsere Bibliothek wurden ca. € 242,00 weniger ausgegeben.

Auf dem neu angelegten Sonderkonto 125245 für das Törne Archiv, befindet sich ein von der DBGG eingesammeltes Spendenaufkommen für das Törne Archiv im Estnische Historische Archiv in Tartu (Dorpat), Estland, welches die Einnahmen um € 525,00 vermindert.

Die Ausgaben von € 1.900,00 für den Druck des Jahrgangshefts - BAST 52-2010, ist in den Kosten 2010 noch nicht enthalten. Der Druck hatte sich verzögert.

Bei der Mietzahlung ist noch eine Zahlung von € 700,00 für 2010 offen und muss in 2011 noch bezahlt werden.

Finanzplan 2011

<u>Einnahmen</u>		<u>Ausgaben</u>	
Beiträge	6.100,00 €	Geschäftsführung	3.500,00 €
Spenden	1.000,00 €	Miete, Haftpflicht	3.260,00 €
		Bücher	500,00 €
Literatur	1.600,00 €	Fotokopien	350,00 €
Zinseinnahmen	450,00 €	BAST	2.900,00 €
Fotokopien	230,00 €	Genealogentag	4.900,00 €
Genealogentag	3.500,00 €		
Bestand 31.12.10	<u>23.734,00 €</u>	Reserve	<u>21.204,00 €</u>
	<u>36.614,00 €</u>		<u>36.614,00 €</u>

Punkt 3 der Tagesordnung - Bericht des Rechnungsausschusses

In Abwesenheit der beiden Rechnungsprüfer, Herr Dr. Mietens und Herr Niclasen, verliest Herr Vielrose in deren Auftrag das Ergebnis der am 21. Februar 2011 stattgefundenen Rechnungsprüfung. Die Rechnungslegung, die Belege und die Kasse wurden von beiden Herren ordnungsgemäß überprüft. Es haben sich keinerlei Beanstandungen ergeben.

Punkt 4 der Tagesordnung - Entlastung des Vorstandes

Baron H. v. Schilling nimmt den von Herrn Vielrose verlesenen Bericht der Kassenprüfer zum Anlass und beantragt die Entlastung des Vorstandes.

Die Versammlung stimmt dem Antrag auf Entlastung des Vorstandes - bei Enthaltung der Vorstandsmitglieder - einstimmig zu.

Punkt 5 der Tagesordnung – Nachwahl zum Vorstand

Der Vorsitzende verweist auf seinen Bericht zu Punkt 1 der Tagesordnung, in dem er den Rücktritt von Herrn Erpenbeck von seinem Amt als Erster Stellvertreter des Vorsitzenden dargestellt und mitgeteilt hat, dass Frau Kulbach-Fricke bereit ist, für dieses Amt für den Rest der Wahlperiode zu kandidieren. Er fragt nach weiteren Wahlvorschlägen.

Weitere Wahlvorschläge werden nicht gemacht.

Frau Kulbach-Fricke wird von der Versammlung einstimmig, bei Enthaltung der Kandidatin, zur 1. stellv. Vorsitzenden der Gesellschaft gewählt.

Auf entsprechende Nachfrage des Vorsitzenden erklärt Frau Kulbach-Fricke, dass sie die Wahl annimmt.

Punkt 6 der Tagesordnung – Anhebung des Jahresbeitrags

Der Vorsitzende verweist auf die Notiz zu diesem Tagesordnungspunkt am Ende der Einladung zu dieser Versammlung und zum anschließenden Genealogentag. Er verweist ferner darauf, dass er in der Versammlung des vergangenen Jahres einen eigenen Beitrag der DBGG zur Finanzierung des Digitalisierungsprojektes des Estnischen Historischen Archivs in Höhe von 2.000 Euro genannt hat. Angesichts der Höhe der von privater Seite für dieses Projekt eingebrachten Mittel und von Spenden aufgrund des Spendenaufrufs der DBGG an ihre Mitglieder im Zuge der letztjährigen Mitgliederversammlung von rund 500 Euro hat der Vorstand der DBGG in seiner Sitzung vom 15.10.2010 beschlossen, aus eigenen Mitteln einen Betrag für das Projekt von 2.500 Euro vorzusehen, um die Mittel von privater Seite auf einen Betrag von 15.000 Euro zu bringen. Dies, um gegenüber der öffentlichen Seite einen runden und akzeptablen Beitrag der privaten Seite für das Projekt nachzuweisen.

Dieser Betrag aus Eigenmitteln beträgt über 10 % des Vermögens der DBGG. Um für etwaige weitere Projekte gerüstet zu sein, aber auch, um das Vermögen der Gesellschaft in etwa dauerhaft auf gleicher Höhe zu halten, um einen Übergang von Bibliothek und Archiv auf einen anderen Träger, der die Materialien für die Forschung weiterhin

bereit hält, im Falle einer notwendigen Auflösung der Gesellschaft, die sich allerdings nicht abzeichnet, finanzieren zu können, schließlich um leichte Jahresrechnungsdefizite aufgrund der Kosten der Genealogentage und der Herausgabe der BAST abfedern zu können, hält der Vorstand eine Anhebung des Jahresbeitrags um 5 Euro auf 35 Euro ab dem Jahre 2012 für geboten. Damit würden die jetzigen Ausgaben für das Dorpater Projekt bis Mitte 2014 ausgeglichen.

In der anschließenden Diskussion werden sowohl Bedenken gegen eine Beitragserhöhung, mit Rücksicht auf die Tatsache, dass eine Vielzahl von Mitgliedern Rentner mit nicht sehr hohen Einkommen sind, als auch Überlegungen über eine Beitragsanhebung um 10 Euro, dies möglicherweise über einen Stufenplan für mehrere Jahre, zu erwägen gegeben. Der Vorsitzende erklärt hierzu, dass er lieber zu gegebener Zeit eine dann etwa notwendige weitere Beitragsanhebung gegenüber der Mitgliederversammlung begründen würde, als jetzt, angesichts der auch geäußerten Bedenken, über den Vorschlag des Vorstandes hinauszugehen.

Nach Ende der Diskussion stellt der Vorsitzende den Antrag des Vorstandes

„Der Mitgliedsbeitrag wird ab dem Jahre 2012 um 5 Euro auf dann 35 Euro pro Jahr angehoben.“

zur Abstimmung.

Der Antrag wird gegen 5 Stimmen mit großer Mehrheit von der Versammlung angenommen. Der Vorsitzende dankt der Versammlung für dieses Votum.

Punkt 7 der Tagesordnung - Wahl des Rechnungsausschusses 2011

Die bisherigen Ausschussmitglieder, Herr Dr. Mietens und Herr Niclasen haben, obwohl abwesend, ihre Bereitschaft zu einer erneuten Kandidatur erklärt. Die Wahl der beiden Herren erfolgt einstimmig.

Punkt 8 der Tagesordnung - Verschiedenes

Herr Volkmann berichtet über die Entstehung und den Inhalt der neuen DBGG-DVD ‚Rigasche Stadtblätter 1810-1906‘.

Aus einer früheren Arbeit von Herrn Johnas, Herrn Meyer-Eltz und Herrn Miram befinden sich in DBGG-Bibliothek handschriftliche Auszüge der Proklamierten und Begrabenen aus den Rigaer Stadtblättern. Herr Boettcher hat für diese Daten Register erstellt. In diesen Auszügen finden sich ca. 36.000 Deutsch-Baltische Namen.

Im Jahr 2006 wurden von Herrn Volkmann und Frau Binkle die vorhandenen Rigaer Stadtblätter sowie Auszüge der Proklamierten und Begrabenen eingescannt und bearbeitet. Insgesamt 14.935 Seiten.

Was nun fehlte, waren Register für die Geburten aus den Stadtblättern. Dieses umfangreiche Projekt wurde von 2006 bis 2010 von Herrn Miram in Angriff genommen und fertiggestellt. Herr Volkmann hat die Daten aufbereitet und für die DVD ‚Rigasche Stadtblätter‘ zusammengestellt. Erfasst wurden hier insgesamt 203.852 Personennamen und 32.973 Familiennamen.

Herr Volkmann dankt Herrn Miram für die überragende Leistung und die gute Zusammenarbeit.

Inhalt der DVD: Stadtblätter 1810-1906; Register Taufen; Register Proklamierte und Begrabene; Auszüge (Proklamierte und Begrabene)

Am Zustandekommen dieser DVD waren beteiligt:
Herr Jonahs, Herr Meyer-Eltz, Herr Miram, Herr Boettcher, Herr Volkmann und Frau Binkle. Die Erstellung und Programmierung lag in den Händen von Herrn Volkmann.

Die DVD wird ab April 2011 lieferbar sein. Der Preise beträgt € 30,-- für Mitglieder und € 40,-- für Nichtmitglieder.

Weitere Wortmeldungen erfolgen nicht.

Der Vorsitzende beendet die Versammlung um 12.40 Uhr, nicht ohne die Anwesenden darauf hinzuweisen, dass die 27. Ordentliche Mitgliederversammlung am 03. März 2012 an gleicher Stelle stattfinden wird.

Hermann D. Ströhmborg
(1. Vorsitzender)

Hans-Jürgen Weiss
(Protokollführer)

Nach Beendigung der 26. Ordentlichen Mitgliederversammlung der DBGG und einer kurzen Mittagspause, eröffnet der Vorsitzende, Herr H.D. Ströhmborg, um 14.30 Uhr den Genealogentag 2011 und heißt die Referenten herzlich willkommen.

Mit fünf Vorträgen am Samstag und zwei weiteren Vorträgen am Sonntag bietet der diesjährige Genealogentag ein breites Spektrum genealogischer Tätigkeit und Forschung.

Nachstehend veröffentlichen wir Kurzfassungen der einzelnen Referate, die kompletten Fassungen werden in der BAST (Baltische Ahnen- und Stammtafeln) Nr. 53 erscheinen.

Kurzfassungen der Vorträge zum Genealogentag 2011

Dr. Thekla Kluttig: Quellen zum Baltikum im Staatsarchiv Leipzig, Deutsche Zentralstelle für Genealogie / Sonderbestände

Der Vortrag ging einleitend auf die Geschichte und heutige institutionelle Anbindung der DZfG ein. Die sächsischen Staatsarchive wurden in den letzten zehn Jahren sukzessive zusammengelegt; die vor 1995 selbständige „Deutsche Zentralstelle für Genealogie“ ist jetzt Teil des Referates 33 in der Abteilung 3 (Leipzig) des Sächsischen Staatsarchivs. Grundlage für die Tätigkeit der DZfG wie des Sächsischen Staatsarchivs insgesamt ist das Sächsische Archivgesetz. Auf der Website des Sächsischen Staatsarchivs

(www.archiv.sachsen.de) sind Links zu den Archivbeständen und Findmitteln zu finden, unter dem Menüpunkt „Angebote“ genauere Informationen für die Familienforschung. Die DZfG verwahrt als Spezialarchiv für Personen- und Familiengeschichte punktuell Archivgut aus dem gesamten europäischen deutschsprachigen Raum. Hierunter befinden sich auch genealogische Quellen mit Bezug zum Baltikum. An erster Stelle sind verfilmte Kirchenbücher als Teil des Bestands 21962 Familiengeschichtliche Sammlungen des früheren Reichssippenamtes zu nennen; die Erstellung eines online-Findbuchs ist in Vorbereitung. Die DZfG und ihre Vorgängereinrichtungen haben stets nicht nur Primärquellen, sondern auch Quellenveröffentlichungen und Forschungsergebnisse als integralen Bestandteil genealogischer Sammlungstätigkeit begriffen. So befinden sich interessante genealogische Quellen zum Baltikum auch im Bestand 22179 Genealogische Mappenstücke. Auch hier ist eine online-Veröffentlichung des Findbuchs ist geplant.

**Detlef Kühn:
Tabus in der Genealogie. Ein Beitrag zur deutsch-baltischen
und estnischen Familienforschung**

Anhand seiner Forschungen zu eigenen Vorfahren, über die Detlef Kühn bereits in der *Ostdeutschen Familienkunde* (Bd. XVIII, 2007, S. 1-23) und in der *Zeitschrift für Ostdeutsche Familiengeschichte* (2010, S. 65-74) berichtet hat, wies er nach, dass es im Baltikum im 19. und frühen 20. Jahrhundert nicht nur das Tabu der unehelichen, sondern auch der „indigenen“ Herkunft gab. Kamen, was nicht selten der Fall war, beide Komponenten zusammen, war der „Tote Punkt“ bisher oft nur mühsam oder gar nicht zu überwinden, zumal in den Kirchenbüchern nicht selten auch absichtlich falsche Fährten gelegt wurden. Kühn empfahl zur Überwindung dieser Schwierigkeiten flächendeckende Kirchenbuchforschungen, die nunmehr durch die Internet-Portale „Saga“ und „Raduraksti“ problemlos möglich sind. Dabei müsse man nicht nur in die (zahlenmäßig meist kleinen) deutschen, sondern auch in die estnischen und lettischen Gemeinden schauen. Es werde sich herausstellen, dass Gutsherren oder -verwalter oft lange andauernde Verbindungen mit ihren „Wirthinnen“ (Haushälterinnen) eingingen, denen mehrere Kinder entsprossen. Die Väter reagierten in den einzelnen (Neben-) Familien ganz unterschiedlich. Mal bekannten sie sich zu den Kindern, mal nicht. In jedem Fall müsse der Genealoge bei unehelichen Geburten besondere Aufmerksamkeit den Paten-Eintragungen schenken. Hier verbergen sich oft die natürlichen Väter, da dies eine gesellschaftlich akzeptierte Form des „Kümmerns“ um den unehelichen Nachwuchs ermöglichte. Dies gilt auch für die zahlreichen Folgen von Liebschaften Dorpater Studenten mit estnischen Mädchen.

Kühn ist der Auffassung, dass der Anteil der „indigenen“ Komponente am genealogischen Potential der baltischen Deutschen deutlich höher sein könnte als bisher angenommen, da der uneheliche Nachwuchs von Esten und Letten oft sozial in das Deutschtum aufstieg, wie Kühn bei seinen Weidenbaum-Forschungen nachweisen kann. Sozialgeschichtlich interessierte Genealogen müssen (und können) sich dann auch der Erforschung der Leibeigenschaft widmen, was einen für viele neuen Blick auf die baltische Landesgeschichte ermöglicht.

**Dr. Brigitte Lange:
Das Kriegstagebuch von Dr. med. John Tiemer (1914 – 1916)**

Dr. Johannes (John) Tiemer wurde am 18.4.1869 in Riga geboren. Er war ein Sohn des Kaufmanns und Stadtrats Heinrich Tiemer aus Riga. Nach seinem Studium der Medizin in Dorpat ließ er sich als Allgemeinarzt in Riga nieder. Seine Ehefrau Meta Tiemer, geb. Lübke, war die Schwester meiner Großmutter.

Die vorliegenden Aufzeichnungen beginnen im Oktober 1914. Dr. Tiemer ist Lazarettarzt in Siedlce / Polen. Wegen eines Herzleidens hofft er, dem Militärdienst zu entkommen. Er fährt nach Moskau, durchläuft die Bürokratie der Kommandantur, verbringt zwei Wochen in einem Hospital zur Untersuchung, doch er kommt aus dem Dienst nicht frei. Dr. Tiemer versteht sich als romantischer Kulturmensch. Er nutzt die Zeit in Moskau, um vom Krieg Abstand zu gewinnen. Seine Frau Meta besucht ihn, sie machen sich schöne Tage. Ein zweiter Besuch folgt Weihnachten 1914, nun in Siedlce. Bei seiner Arbeit dagegen erlebt er die Folgen des Krieges: Er operiert über 200 Verletzte. Von seinen Patienten fühlt er sich geliebt, aber mit den Vorgesetzten kommt er nicht gut zurecht. Er beklagt die Korruption und Faulheit seiner Kollegen. Dann wird er in den Kaukasus versetzt. Auf der Reise bestaunt er Städte und Landschaften. Neun Tage dauert die Fahrt nach Tiflis. Zwei Wochen hat er dort Urlaub, dann wird er nach Eriwan an ein Hospital berufen. Wieder entsprechen die Verhältnisse nicht seinen moralischen Vorstellungen: Die „barmherzigen Schwestern“ sind ihm zu barmherzig den Offizieren gegenüber! In Dschulfa an der persischen Grenze holt Dr. Tiemer einen Zug mit Typhuskranken ab. Mitte Juni 1915 plagt ihn zum ersten Mal der Durchfall, seine Abwehrkräfte schwinden. Andererseits gibt es mehr zu tun: Im Juli werden 900 Verwundete und Kranke im Hospital in Eriwan versorgt. Dann wird das Lazarett nach Igdird am Ararat verlegt. Immer mehr Kranke müssen behandelt werden, die Verhältnisse werden dabei immer unzumutbarer. Es gibt keine Medikamente, das Essen ist schlecht, immer wieder plagen ihn Durchfälle; er beklagt den mangelnden Arbeitseinsatz seiner Kollegen. Hautnah erlebt er die Flucht der Armenier vor dem türkischen Genozid. Dann bricht die Cholera aus. Ein Kollege, der nervlich völlig zusammengebrochen ist, reist ab. Dr. Tiemer hat wieder große Probleme mit dem Vorgesetzten und den Kollegen. Er schreibt: „Sie sind so ganz anders geartete Charaktere als ich. Es stimmt nicht; eine bleibende Dissonanz, die nicht fortzustimmen ist.“ Seine Situation als Deutschbalte macht ihn einsam. Andere bekommen Orden, er nicht. Ein Heimaturlaub wird ihm verweigert. Er wird von seinem Vorgesetzten denunziert, er sei „der russischen Sprache nicht mächtig“, obwohl er sehr gut Russisch spricht.

Im Januar 1916 wird sein Hospital nach Olti versetzt, einem Städtchen in der Nähe der türkischen Front. Dr. Tiemer schildert die spannende Fahrt durch die wilde, grandiose anatolische Landschaft. In Olti schreibt er nur noch selten, gar nicht mehr über die Arbeit. Er berichtet lediglich über den Ort und über einen Ausflug in Richtung Erzurum, das von den Russen eingenommen worden ist.

Im März 1916 wird er dann in das Lager für türkische Gefangene im Dorf Amamli bei Sarikamisch versetzt. Noch einmal schildert er die Fahrt, seinen neuen Arbeitsplatz und studiert seine neuen Patienten. Es gelingt ihm, die Zahl der Sterbefälle zu senken. Dann endet das Tagebuch. Von meiner Großtante Meta weiß ich, dass sie im Sommer eine Besuchsgenehmigung erwirkte und dass ihr Mann, als sie endlich kommt, gerade an Flecktyphus erkrankt ist, von dem er sich nicht mehr erholt. Am 23.12.1916 stirbt er in Sarikamisch.

Hermann Deeters:
Die Familie Clapiers de Collongues.
Genealogische Brücken zur historischen Anschauung

Alexander Clapiers de Collongues, bis 1740 russischer General und wohl vor allem militärtechnischer Fachmann, beantragt 1734 seine Aufnahme in die estländische Ritterschaft. Hinter ihm liegen über 20 Jahre im Dienste des Zaren, davor Militärdienst in seinem Heimatland Frankreich und eine Heirat mit der Beamtentochter Anna Sophia Caden aus Vorpommern. Ungeachtet dieser fremden Herkunft wird die Familie im Baltikum für 200 Jahre heimisch und verschwägert sich mit dem baltischen Adel; ihre Glieder zeigen immer wieder Neigung zu militärischen Berufen. Gegenwärtig leben nur noch weibliche Nachkommen der seit 1938 in Deutschland ansässigen Familie.

Alexander Clapiers entstammt einer adligen Familie der Provence; das konnte er bei seiner Aufnahme in die Ritterschaft geltend machen. Er führte sie auf einen aus Spanien dort eingewanderten Stammvater im 14. Jhd. zurück. Auch wenn die Nachrichten über den Ritter Jean Clapiers einer zweifelhaften Urkunde entstammen, finden wir die Familie doch mit Besitz (die Seigneurien Pierrefeu, und später Collongues) und Verwandtschaft seit dem 14. Jhd. in der Provence fest verwurzelt. Unser genealogisches Interesse wandte sich nun ebendieser Verwandtschaft zu: Die dadurch deutlich werdenden Bezüge lassen sich in aufschlußreicher Weise mit der Geschichte dieser Landschaft verbinden, die erst 1481 ein Teil des Königreichs Frankreich wurde. Dabei lassen sich drei Perioden unterscheiden.

Die letzte dieser Perioden beginnt etwa um 1300. Die Provence steht unter der Herrschaft des Hauses Anjou, das auch das Königreich Neapel beherrscht. Der dauernde politische Konflikt mit Aragon-Sizilien und innerdynastische Auseinandersetzungen führen zum Niedergang dieses Staatswesens; die Vereinigung mit Frankreich lässt die Provence zum Nebenland werden. Die europäische Bedeutung der Stadt Avignon als Sitz des Papstes bzw. eines Gegenpapstes (1316-1415) bleibt eine Episode. Hat der Adel zum Teil auch kräftig von der fürstlichen Gunst profitiert, so werden doch seine Existenzbedingungen mit der Zeit schwieriger und seine politische Bedeutung nimmt deutlich ab. Zum Beginn dieser Periode tritt die Familie Clapiers als Neuankömmling in der Provence auf, die sich mit alteingesessenen Familien, aber auch mit dem wohlhabenden Bürgertum der Stadt Marseille verschwägert.

Die davor liegende Periode umfasst, grob gesprochen, das 11.-13. Jhd. Es ist die Zeit der großen Hoffnungen. Das gilt für die vielen Adelsgeschlechter, die so gut wie alle von ihrer Burg aus nach Vergrößerung ihrer Herrschaft und vor allem nach Souveränität streben. Sie steigen als Lehnsleute der Kirche und der schwachen Könige von Burgund auf und setzen wiederum Lehnsleute ein, die erblichen Besitz begründen. Größere Hoffnungen treiben die beiden Dynastien von Toulouse und Barcelona an. Ihre politische Aktivität zielt deutlich auf eine „Staatsgründung“ in europäischem Rahmen. Beide können sie nicht verwirklichen, das Haus Barcelona wird durch Erbteilungen geschwächt – und damit verliert die Provence ihre gerade durchgesetzte einheimische Dynastie –, während die Macht des Hauses Toulouse in den Albigenserkriegen vernichtet wird. Kann Raymond IV. Graf von Toulouse während des 1. Kreuzzuges als Sprecher aller „Provenzalen“ auftreten, so ist um 1220 die politische Ordnung und der Friede der Region durch brutale Parteikämpfe zerstört. Das politische Spiel dieser Zeit kennt einige Gewinner, aber viele Verlierer. In dieser Periode sind genealogisch nur wenige Außenseiter zu finden; was auffällt, ist die häufige Verbindung über die Pyrenäen hinweg zu den großen und kleinen Dynastien Spaniens.

Für den Genealogen ist nun interessant, dass es durchaus auch noch Brücken in eine ältere Zeit gibt. Nicht durch die Verschwägerung der Toulouse mit dem französischen

Königshaus der Kapetinger kommen Verbindungen zustande, die in eine noch frühere Periode führen. Es sind die Grafenfamilien des karolingischen Reiches, deren erstes Auftreten in ganz verschiedene Provinzen dieses Reiches weist. Da gibt es neben extremer Bodenständigkeit auch großräumige Umsetzungen, und durch Heiraten werden die Vornehmen verschiedener Stämme und Völker miteinander verschwägert und als Partner verbunden. Die Möglichkeit, Chancen im europäischen Raum zu nutzen, ist also nicht nur im Ausgangspunkt des 18. Jhdts. gegeben, sondern schon am Anfang charakteristisch für die Familie Clapiers und ihre Vorfahren.

Hermann Dimitri Ströhberg: Auf den Spuren der Familie v. Mohrenschildt

Die Familie v. Mohrenschildt, die Familie der Ehefrau des Referenten, gehört zahlenmäßig nicht zu den großen estländischen ritterschaftlichen Familien. In den über 400 Jahren der nachweisbaren Geschichte der Familie hat es lediglich knapp 300 Namens-träger und -trägerinnen gegeben. Die Familie blüht heute in der 13. Generation. Aufgrund der Zahl von derzeit 10 männlichen heranwachsenden Namensträgern in dieser Generation scheint das weitere Blühen der Familie gesichert.

Stammvater der Familie ist Johann Kock (+ 1630), Bürger (1597), Ratsherr (1608 – 1625) und Kämmerer (1616 – 1625) der Stadt Reval, seit 1624 auf Koik und Arro im Kirchspiel Ampel in Jerwen. Seine beiden Söhne Johann (um 1610 – 1675) und Berend (um 1615 – 1657), beide Schwarzhäupterbrüder, verheiratet mit zwei Schwestern, Töchtern des Bürgermeisters von Reval Heinrich von Lohn, werden 1650 von Königin Christina von Schweden wegen treuer Dienste für die schwedische Krone als „Morensköld“ geadelt, woraus sich der Name v. Mohrenschildt ergibt (in der Folge: v.M.). Der Stamm des älteren Sohnes Johann, der Koik erbt, stirbt bereits mit dessen Sohn Johann Georg, verheiratet mit Margarethe Elisabeth v. d. Pahlen, 1715 aus. Das Gut Koik bleibt bis in die 6. Generation im Besitz der Familie.

Der jüngere Sohn Berend erwirbt 1644 das Gut Karkus im Kirchspiel Ampel in Jerwen. Karkus wird zwei Generationen weiter von Berend Johann v.M. (1675 – 1732) gegen Hattoküll im Kirchspiel Kreutz in Harrien eingetauscht, das neben dem Gut Kreuzhof liegt. Kreuzhof wiederum wird 1712 an Berend Johann als einem Nachfahren des Bürgermeisters von Lohn restituiert. Durch seine Ehe mit Hedwig Katharina v. Ulrich gelangt Berend Johann auch an Nurms im Kirchspiel Nissi in Harrien. Nurms bleibt bis zur Enteignung 1919 im Besitz der Familie.

Kreuzhof bleibt über 5 Generationen Stammgut der Familie. 1887 wird es von Karl Reinhold v.M. (1831 – 1905) an den Sohn seiner Nichte, Hermann Baron Stackelberg, verkauft. Karl Reinhold zieht mit seiner Familie nach Österreich und wird zunächst in der Steiermark, dann seit 1902 auf Schloß Leifling in Kärnten ansässig.

Um diesen Weggang aus Estland zu verstehen, ist ein Blick auf die 7. Generation der Familie notwendig:

Hier heiratet Berend Robert v.M. (1786 – 1861), auf Kreuzhof, Estl. Landrat 1842 – 1860, dreimal. Die erste Frau, Margarethe v. Rosenthal, Tochter des Ritterschafthauptmannes (1803 – 1806) Gustav Heinrich v. Rosenthal, stirbt bereits ein Jahr nach der Hochzeit im Alter von 21 Jahren, vermutlich im Kindbett. Die zweite Frau, Eleonore v. Rosenthal, Schwester der ersten Frau, hinterlässt bei ihrem Tode im Alter von 35 Jahren u.a. die beiden Söhne Berend Alexander im Alter von 16 und Berend Georg im Alter von 12 Jahren. Die dritte Frau, Gertrud Pilar v. Pilchau hinterlässt bei ihrem Tode im Alter von 33 Jahren die Söhne Karl Reinhold im Alter von 8 und Thomas Ferdinand im Alter von 6 Jahren. Karl Reinhold v.M. (1831 – 1905) wiederum verliert seine erste

Frau, Karoline v. Ramm, wenige Tage nach der Geburt der einzigen Tochter, die auch nur 8 Jahre alt wird. Mit seiner zweiten Frau, Elmerice v.M. a.d.H. Kerwel, einer Nichte, hat er drei Söhne, Alexander wird behindert geboren, Konstantin stirbt noch am Tage seiner Geburt, Erich Ferdinand (1879 – 1943) ist gesund. Der Weggang nach Österreich war motiviert von dem Ziel, der Familie ein klimatisch familienfreundliches Umfeld möglichst weit im Süden des deutschen Sprachraumes zu sichern. Mit derzeit drei heranwachsenden männlichen Namensträgern der 13. Generation in Österreich ist dieses Ziel voll erreicht worden.

Der jüngere Bruder von Karl Reinhold, Thomas Ferdinand (1833 – 1900), auf Haiba, Kirchspiel Hagers in Harrien, heiratet ebenfalls eine Nichte, Marie v.M. a.d.H. Soinitz. Von seinen vier Söhnen hält es keinen in Estland. Reinhold Berend v.M. (1876 – 1937) lebt nach seinem Studium der Chemie in Riga als Farmer in Algerien, als Weingutsbesitzer (Chateau de Terrien) in Bordeaux, St. Emilion, schließlich als Dipl.-Ing. in Casablanca, Marokko, wo er auch stirbt. Seine Nachkommenschaft im Südwesten Frankreichs ist mit 7 heranwachsenden männlichen Namensträgern allerdings so etwas wie eine Garantie für den Fortbestand der Familie.

Der Bruder von Reinhold Berend, Walter Konstantin v.M. (1879 – 1947) wird Berg-Ingenieur und lebt als solcher in Deutschland. Von seinen Söhnen Udo Walter v.M. (1908 – 1984) und Walter Erich v.M. (1910 – 1934) hat Udo Walter vier Söhne, die in Deutschland leben und weibliche Nachkommenschaft bis in die 13. Generation in Deutschland, Frankreich und Canada haben. Ein Großsohn von Udo Walter, Martin (geb. 1967) lebt als Mathematikprofessor in Canada. Hier scheint männlicher Nachwuchs immerhin möglich.

Von einem weiteren Bruder von Reinhold Berend, Berend Heinrich (1881 - 1942) ist nur bekannt, dass er mit einer Miedwiedska verheiratet war und dass er in Nizza auf dem russisch-orthodoxen Friedhof begraben ist. Übrigens ist auch die Mutter, Marie v.M. a.d.H. Soinitz, im Jahre 1933 in Nizza verstorben.

Der jüngste Bruder von Reinhold Berend, Ferdinand Nikolai (1885 – 1919) wurde nach Jura-Studium Diplomat im Kaiserlich russischen Dienst, zuletzt bis zur russischen Revolution an der russischen Botschaft in Washington, USA. Hier heiratete er 1917 Nona Hazlehurst Mc Adoo, Tochter des Finanzministers der USA von 1913 bis 1918, William Gibbs McAdoo jr.. Ferdinand starb bereits 1919 in New York. Er hinterließ eine Tochter, Fernanda de M., die 1941 John Drayton Hastie heiratete.

Von den älteren Brüdern von Karl Reinhold, beide aus der Ehe des Vaters mit Eleonore v. Rosenthal, heiratete der ältere, Berend Alexander (1812 – 1897), auf Kerwel und Hohenheim, Kirchspiel Poenal in der Wiek, seine Cousine Pauline v.M. a.d.H. Laitz. Sein älterer Sohn, ebenfalls Berend Alexander (1836 – 1911) ging nach Russland und wurde Hetman des Orenburger Kosakenheeres. Der jüngere Sohn, Johann Axel (1842 – 1897), wurde nach Ingenieur Tätigkeit in Russland mit Erwerb von Schloß Leifling in Kärnten bereits 1883 in Österreich ansässig. Hier ist er, wie auch der Vater, verstorben.

Der jüngere Bruder aus der Ehe von Berend Robert v.M. mit Eleonore v. Rosenthal, Berend (Boris) Georg (1816 – 1880), auf Soinitz, Kohhat und Kütke, Kirchspiel Goldenbeck in der Wiek, heiratete Marie Louise v. Bremen a.d.H. Ruil, deren Mutter Luise Ottilie Marie v.M. a.d.H. Kurrisal war. Als letztes von sechs Kindern kommt hier Alfred Hermann (1860 – 1928) zur Welt, Estl. Landrat von 1911 – 1920, der Elisabeth v. Wetter Rosenthal a.d.H. Sipp heiratet und mit ihr nach fünf Töchtern den Sohn

Berend Johann Heinrich (1904 – 1945) hat, der die Domschule in Reval 1918 verlässt und in Berlin Abitur macht, nach einer Banklehre dort und in Brasilien kaufmännisch tätig ist und erst 1934 wieder nach Estland zurückkehrt. Er heiratet 1936 in Reval Nora v. Harpe a.d.H. Alp und hat mit ihr die Söhne Peter Berend (geb. 1938), Olaf (1941 – 1978) und Maria (geb. 1943), die Ehefrau des Referenten. Olaf hat zwei Söhne, Manuel

(geb. 1975) und Sebastian (geb. 1976), die beide in der Bundesrepublik leben, verheiratet sind und noch Väter von männlichen Nachkommen in der 13. Generation werden können.

Von anderen Teilen der Familie, die hier nicht näher ausgeführt sind, ist die Linie Seydell (nach dem Gut Seydell im Kirchspiel St. Matthäi in Jerwen, das von 1740 bis 1837 im Besitz der Familie war) bereits 1823, ist das Haus Pachel (vom Gut Pachel im Kirchspiel Haggens in Harrien 1893, der Ast Nurms 1900 und das Haus Laitz (vom Gut Laitz im Kirchspiel Nissi in Harrien) 1918 im männlichen Stamm erloschen. Vom

Hause Käsal (vom gleichnamigen Gut im Kirchspiel Kegel in Harrien) sind die männlichen Glieder bereits Mitte des 19. Jahrhunderts nach Russland gegangen. Von den männlichen Nachfahren ist der letzte aus der 10. Generation, Dimitri v.M. (1902 – 2002), Professor für russische Literatur, Geschichte und Kultur in Dartmouth Coll., Hanover, N.Y. USA, im Jahre 2002 hundertjährig im Ashram Sri Aurobindo bei Madras in Indien verstorben. Es gibt allerdings Hinweise, dass weitere Nachfahren dieses Familienbereiches noch in Russland leben könnten. Hier gibt es noch Forschungsbedarf.

Festzuhalten bleibt, dass als eine gewisse Typik der Familie v. Mohrenschildt weite Teile der Familie Estland nicht erst mit der Umsiedelung 1939 oder als Folge der Enteignung 1919 verlassen haben. Der Weggang setzt vielmehr schon im 19. Jahrhundert ein, wobei Ziele Russland, Österreich, Frankreich und Deutschland sind. Die Gründe sind klimatischer und beruflicher Natur. In Estland verbleiben bis zur Umsiedlung nur einzelne Mitglieder der Familie. Heute blüht die Familie in Deutschland, insbesondere aber auch in Österreich und Frankreich.

Höhepunkt einer Reise des Referenten mit seiner Frau, den vier Töchtern mit Ehepartnern und 10 Großkindern im Alter von ½ bis 14 Jahren nach Estland im Sommer 2010 war ein Besuch in der Kirche von Ampel/Ambra im gleichnamigen Kirchspiel.

Nachdem für die Reiseteilnehmer in Reval Häuser der Familie, auf den Friedhöfen in Kreutz/Harju Risti, Goldenbeck/Kullamaa und St. Matthias/Järva Madise Gräber, die Gutshäuser Soinitz/Sooniste, Kurrisal/Kurisoo, Seydell/Seidla und Alp/Albu, dort auch Fotos der letzten Besitzer und Großeltern mütterlicherseits der Frau des Referenten, Richard v. Harpe und seiner Frau Helen, geb. v. Staden, besichtigt werden konnten, wurde hier vom Pfarrer der Gemeinde Ambra, Tönis Linnasmae, der Abendmahlpokal der Gemeinde vorgeführt, der seit Ende des 17. Jahrhunderts bis heute durchgängig im Gebrauch der Gemeinde ist, damals gestiftet von Johann Georg v. Mohrenschildt und seiner Frau Margarethe Elisabeth v.d. Pahlen, eben jenem Johann Georg, mit dem in der dritten Generation der ältere Stamm der Familie ausgestorben ist (s.o.). Die Namen der beiden Stifter wie auch deren Wappen sind in den Silberpokal eingraviert. Eine bessere und beeindruckendere Spur der langen Geschichte der Familie in Estland an dem Ort, an dem diese Geschichte ihren Anfang nahm, hätte wahrlich nicht gefunden und den Nachfahren gezeigt werden können.

Dr. Stefan Hartmann:

Reval zwischen dem Nordischen und Siebenjährigen Krieg (1721 – 1756)

Der Vortrag geht auf einen Aufsatz zurück, der 1991 in dem von Hans Rothe herausgegebenen Sammelband „Deutsche im Nordosten Europas“ erschienen ist. Anhand der im Bundesarchiv Koblenz vorhandenen Ratsprotokolle gab der Referent einen Überblick über die Situation Revals während einer Friedensepoche, die keineswegs ausreichte, um nach dem über 20 Jahre währenden Nordischen Krieg die frühere Bedeutung der Stadt wiederherzustellen. Zwar hatte Peter der Große die 1710 bewilligten Privilegien

noch einmal bestätigt, aber die positive Wirkung relativierte sich, denn die Umsetzung mußte mühsam erkämpft werden. So bestand beispielsweise das russische Militär fort-dauernd auf den Einquartierungen in der Innenstadt, was die verarmte Bürgerschaft schwer belastete. Hinzu traten finanzielle Beeinträchtigungen durch den von den Russen betriebenen Festungsausbau. Daneben bremsten zwei wesentliche Umstände die Regeneration der Stadt: Zum einen hatte die Pest die Bevölkerung auf ein Drittel dezimiert, zum anderen litt der Handel durch die Konkurrenz der neuen Hauptstadt St. Petersburg. Zudem sah sich die Stadt der teilweise despotischen Politik der wichtigsten lokalen Repräsentanten der Krone ausgesetzt, den zaristischen Gouverneuren und den Oberkommandanten der Garnison. Einen wiederkehrenden breiten Raum in den Protokollen nehmen die offiziellen Verpflichtungen von Rat und Gilde gegenüber dem Zarenhof ein, z. B. die mißliche Wahl von Deputationen nach Moskau anlässlich von Thronbesteigungen und Krönungen und andere Ergebenheitsbekundungen. Aber auch zwischen der Stadt und dem estländischen Ritterschaftskollegium kam es in Fragen von Handel und Justiz immer wieder zu Differenzen und Diskussionen, partiell bedingt durch die Aufhebung der schwedischen Güterreduktionen.

Hinter der Fassade der neuen Herrschaft blieb Reval eine in „Agonie liegende Stadt“. Von geordneten Verhältnissen konnte in dieser Zeit nicht die Rede sein.

Andreas Hansen:
„Jules le Beau“ – Leben und Werk des Kunstschriftstellers
Julius Hasselblatt-Norden (1849 – 1907)

Julius Hasselblatt, besser bekannt unter dem Pseudonym Julius Norden, gehört zu den deutschbaltischen Publizisten und Literaten, die sich auch außerhalb des Baltikums einen Namen gemacht haben. Beide Familienteile – die Hasselblatts wie auch mütterlicherseits die Wetterstrands – stammen ursprünglich aus Schweden und wanderten im Laufe des 17. Jahrhunderts nach Estland ein. Vor allem die Hasselblatts zählen aufgrund ihres großen Anteils an Akademikern, darunter allein in Estland 15 Pastore, zu den „Literaten“. Hasselblatt selbst wird im Gouvernement Twer geboren und wächst in Reval auf. Nach einem Studium der Rechtswissenschaft in St. Petersburg und einer Anstellung im Justizministerium unterbricht er 1874 die anfängliche Karriere. Er begleitet als Privatlehrer den Sohn eines reichen Kaufmanns in die Provence und kehrt nach zwei Jahren nach Petersburg zurück. Verstand er sich bereits vor seiner Reise als Schriftsteller, so schwenkt er nach einem Intermezzo als juristischer Bankberater ganz um zur Literatur und wird Journalist. Von 1879 bis 1895 ist er Feuilletonredakteur bei der traditionsreichen deutschsprachigen St. Petersburger Zeitung, zuständig für die russische Presse, das französische Theater und eine wöchentliche Kolumne. Hasselblatt wird bald zum gefragten Korrespondenten, auch im deutschsprachigen Ausland (Wien und Berlin). In „Plaudereien“ berichtet er fast monatlich für die „Ostseeprovinzen“ aus der Hauptstadt.

Daneben verfasst er eine „Geschichte der Kaiserlich Russischen Akademie der Künste, für die er 1886 zum Ehrenmitglied ernannt wird, und verschiedene Theaterstücke, Gesellschaftsdramen, die Anfang der 90er Jahre in Petersburg und verschiedenen Städten des Baltikums aufgeführt werden.

1895, nach einer plötzlichen Kündigung der St. Petersburger Zeitung, sieht sich Hasselblatt gezwungen, nach Berlin überzusiedeln. Nach nur wenigen Jahren erwirbt er sich dort einen Ruf als Fachmann für zeitgenössische deutsche Kunst und Kenner der russischen Kultur. Er schreibt für etliche Zeitungen, leitet selbst die Zeitschrift Moderne

Kunst. Für das Baltikum berichtet er über die Kunstaussstellungen in Berlin, für das Berliner und deutsche Publikum bringt er neben seinen zahlreichen Ausstellungs- und Theaterbesuchen Übersetzungen von Tschechow und Maxim Gorki.

Hasselblatts Lebensleistung ist keine wissenschaftlich-theoretische, sondern die des phänomenologischen Beschreibens und eines impressionistischen Kunstverständnisses. Als Balte ist er zugleich unwillkürlich ein Kulturvermittler – zwischen Deutschen und Russen, Balten und Petersburger Deutschen sowie Balten, Reichsdeutschen und Petersburger Deutschen.

Frau Karina Kulbach-Fricke - unsere neue 1. stellv. Vorsitzende

„Mich als Balten zu bezeichnen, weil mein Vater Balte war, wäre doch wohl unrichtig.“ Was Hermann Hesse vor fünfzig Jahren auf die Frage nach seinem „Baltischen Erbe“ geantwortet hat, trifft auf mich überhaupt nicht zu. Von klein auf wurde mir eingeprägt, als Tochter, Enkeltochter und so weiter von Balten sei ich eben eine Baltin - dieses Bewusstsein sog ich auf wie ein Schwamm.

Diese Mitgliedschaft war aber beileibe nicht kostenlos. "Eine Baltin wäscht sich die Hände vor dem Essen!" "Eine Baltin bohrt niemals in der Nase, auch nicht, wenn sie allein ist!" "Eine Baltin benimmt sich höflich und zuvorkommend!" "Eine Baltin bringt nur besonders gute Schulnoten nach Hause!" Ich lernte: eine Baltin zu sein ist offenbar etwas anstrengend, lohnt sich aber, weil der geliebte Papa dann stolz auf mich ist.

Eine Baltin zu sein hatte noch weitere Vorzüge. Man konnte Mitglied einer baltischen Jugendgruppe werden, Ausflüge machen, in der Theatergruppe mitspielen und vor allem: baltische Bälle besuchen. Wo kann man denn sonst Polonaise, Vengerka, Francaise tanzen - und vor allem: Tourenwalzer! In Köln war der Heißhunger aller Balten auf den Tourenwalzer so groß, dass kein Ballsaal für diesen Tanz ausreichte. Also wurde bestimmt, alle Tänzer, deren Namen mit A-K anfangen, sollten in einer ersten Gruppe tanzen, die restlichen dann in der zweiten.

Also: einen Partner suchen, der zur anderen Gruppe gehört - und zweimal tanzen!

Und dann die nicht endenden genealogischen Debatten. Wir hatten alle unseren Stammbaum und unsere Ahnentafel im Kopf, wussten, wer mit wem und warum. Als kleines Mädchen saß ich auf dem Knie meines Papas und bettelte: "Papachen, erzähl mir doch bitte von Großmama und Großpapa!" Andere Kinder wollten damals noch von Hänsel und Gretel hören, ich bevorzugte die Geschichte der in der Moskauer Wohnung meiner Großeltern aufgezogenen Bärenkinder Mischa und Grischa.

So sind also meine Grundlagen. Der Rest in Stichworten: Geboren in Saarbrücken, Evakuierung, aufgewachsen in Hamburg und Köln, dort Abitur und Beginn eines Geschichtsstudiums, das durch meine erste (baltische) Heirat unterbrochen wurde. Drei Kinder, selbständige Tätigkeit im Automatengeschäft, Scheidung und zweite (beutebaltische) Heirat. Ein weiteres Kind, Arbeit in der Arztpraxis meines lieben Mannes, schriftstellerische Tätigkeit (meine historischen Romane spielen derzeit noch alle im mittelalterlichen Köln, aber Riga kommt eines Tages auch noch zum Zug).

Und wie ein roter Faden seit der Kindheit: Genealogie mit Eintauchen in die Historie.

Karina Kulbach-Fricke

**Ergänzung zum Beitrag von Herrn H. Raeder
,25 Jahre Deutsch-Baltische Genealogische Gesellschaft e.V./ BAST 2010 Nr.52**

Aus nicht mehr nachvollziehbaren Gründen fehlt im Abschnitt ‚*Weitere Mitarbeiter/ Ortsfamilienbücher, Kirchenbücher, ähnliche Ausarbeitungen*‘ der Name von Frau Karina Kulbach-Fricke, die durch ihre Arbeit zum *Familienbuch Riga* (siehe Genealogen-Echo Nr. 10/Januar 2011) einen wesentlichen Beitrag zur Riga-Genealogie geleistet hat. Der Verfasser bedauert dies und bittet den Text entsprechend zu ergänzen.

Heinz Raeder

BAST Jahrgangsheft Nr. 52/2010

Mit einiger Verspätung, wofür die Herausgeber um Entschuldigung bitten, liegen die BAST 2010 nunmehr vor. Das Heft umfasst 139 Seiten und ist zu einem Preis von € 12,80 zuzüglich Porto und Verpackung über die Geschäftsselle der DBGG erhältlich.

Aus dem Inhalt:

Heinz Raeder: 25 Jahre Deutsch-Baltische Genealogische Gesellschaft e.V. (DBGG), Darmstadt

Vorträge des Deutsch-Baltischen Genealogentages 2010:

Ahmad v. Denffer: Das Kurländische Gouvernements-Adelsgeschlechtsbuch als historische und soziologische Quelle.

Wilhelm Lenz: Carl Schirren und sein Nachlass

Jürgen v. Ungern-Sternberg: Die baltischen Kapitulationen vor Peter dem Großen im Jahr 1710 und ihre Folgen.

Odert v. Orgies gen. Rutenberg: Die Geschichte einer Erbschaft, mit Irrtümern und Überraschungen. Ein Beispiel für angewandte Genealogie.

Karina Kulbach-Fricke: Was können wir aus den Kirchenbüchern von Riga lernen ? /

Martin Klöcker: Personale Gelegenheitsdichtung und baltische Genealogie. Die Erschließungsarbeiten am Osnabrücker Institut für Kulturgeschichte der frühen Neuzeit.

Baltische Ahnen- und Stammtafeln:

Johann Bayer: Ergänzung zur Stammtafel zur Avest aus Riga.

Hans Joachim Große Gorgemann: Stammtafel Blossfeld aus Kurland.

Heinz Raeder: Ältermänner der Großen Gilde in Reval.

Gustav Gangnus: Gründerfamilien und Ersteinwanderer der Kolonie Hirschenhof in Livland

Verzeichnis der Familiennamen in den familienkundlichen Beiträgen
(Ein korrigiertes und ergänztes Verzeichnis dieser Familiennamen liegt diesem Heft (Echo Nr. 11) bei.

Bibliothek für den Genealogen

Nachschlagewerke, Adress-Kalender, Gedenkbücher und Ähnliches
<http://chigirin.narod.ru/book.html>

Russische Staatsbibliothek in Moskau - RSL
<http://www.rsl.ru/>

Englische Version der RSL
<http://www.rsl.ru/en>

Staatlich - öffentliche Geschichtsbibliothek - GPIB
<http://www.shpl.ru/>

Digitale Bibliothek der GPIB
<http://www.bibliofika.ru/>

Enzyklopädie St. Petersburg
<http://www.encspb.ru/adr.php?letter=%C0>

Grabsteine auf Friedhöfen in den baltischen Staaten, Polen und Weissrussland (u.a.)
<http://www.balticgen.com/>

Friedhöfe in ganz Lettland und Litauen
<http://www.balticgen.com/cemeteries>

Erhaltene Grabsteine auf dem ‚deutschen‘ Friedhof in Riga.
<http://www.balticgen.com/cemeteries/German%20cemeteries-Riga.pdf>

Suchmaschinen
www.rambler.ru
www.yandex.ru
www.google.ru

Sophia Bodenheim

Einwandererzentralstelle Baltikum Familienkundliche Akten im Bundesarchiv

Unter den genealogischen Dokumenten, die im Bundesarchiv Berlin lagern, befinden sich im Bestand R 69 wichtige Akten zur deutschbaltischen Umsiedlung ab Oktober 1939. Es sind die Unterlagen zur „Durchschleusung“ bei der Einwandererzentralstelle (EWZ), also zu dem Einbürgerungsverfahren, das die Umsiedler aus dem Baltikum und die sog. Volksdeutschen aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa bei ihrer Eingliederung ins Reich, den Reichsgau Wartheland oder andere Ostgebiete durchliefen. Den umfangreichen familienkundlichen Gehalt dieser Akten skizziert ein Artikel der Bundesarchiv-Mitarbeiterin Babette Heusterberg:

„Die erhalten gebliebenen Einzelfallakten sind nach Herkunftsländern (Baltikum, Bulgarien, Frankreich, Jugoslawien, Polen, Rumänien, Sowjetunion, Südtirol) geordnet. Die Einzelfallakten, deren Zugriff über Personennamen oder die EWZ-Nummer möglich ist, enthalten in der Regel den Einbürgerungsantrag, die Abschrift der Einbürgerungsurkunde mit Aushändigungsvermerk, Meldeblätter sowie Korrespondenzen über einen eventuell vorgenommenen Vermögensausgleich für in der Heimat zurückgelassenes Hab und Gut. Der Einbürgerungsantrag wurde vom so genannten Herdvorsteher, dem Vorstand der Familie, welche ja in der Regel im Familienverband geschleust und eingebür-

gert worden ist, gestellt. Ein eigenständiger Einbürgerungsantrag wurde dagegen nur von Wehrpflichtigen, welche nicht mehr bei der Familie waren, gesondert eingereicht. Dem Einbürgerungsantrag sind folgende Grundinformationen zum Antragsteller, seinem Ehepartner und seinen Kindern zu entnehmen: die EWZ-Nummer, bisherige Staatsangehörigkeit, Abstammungsverhältnisse, Volkstumsbekenntnis, Konfessionen, Umgangssprache, Schulbesuch, Zugehörigkeit zu deutschen oder fremdvölkischen Parteien, Vereinen, Verbänden, Militärverhältnisse, deutsche bzw. fremde Auszeichnungen, Strafverfahren, Aufenthaltsnachweise, Verwandte im Reich. [...] Bearbeitungsvermerke der EWZ zum ‚Ergebnis der gesundheitlichen und erbbiologischen Prüfung‘, zur ‚Feststellung des Eignungsprüfers‘ (Ergebnis der rassischen Beurteilung), ‚Stellungnahme des Volkstumssachverständigen‘ und der ‚Einbürgerungs- sowie Ansatzentscheidung‘ beschließen den Vorgang. Darüber hinaus gibt es verschiedene Karteien. Für die so genannte Rassekarte wurden die Betroffenen vermessen und u. a. deren Haut-, Haar- und Augenfarbe sowie die Nasen- und Kopfform begutachtet. [...] Die EWZ-Kartei gibt Auskunft über bisherige Staatsangehörigkeitsverhältnisse, Ausbildungen, Berufe und die Einsatzfähigkeit der betroffenen Personen als spätere Arbeitsgrundlage für die Ansiedlungsstäbe. Ferner waren Angaben zu machen über Vermögen und Betriebe, sowie Berufserfahrungen. Die Gesundheitskartei, angelegt als Familienkartei, trägt Fotos beider Ehepartner. [...] Auf den Meldeblättern oder Stamm- bzw. Personalblätter genannt, finden sich Angaben zur eigenen Familie und deren Eltern sowie Großeltern.“ (Aus: *Personenbezogene Unterlagen aus der Zeit des Nationalsozialismus. Das Bundesarchiv in Berlin und seine Bestände, insbesondere des ehemaligen amerikanischen Berlin Document Center (BDC)*. In: *Herold-Jahrbuch N. F. 5* (2000), S. 149-186. Unter: <http://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/abteilungen/abtr/5.pdf> ist der Artikel auch im Internet einsehbar.)

Das Bundesarchiv schreibt darüber hinaus in einem Informationsblatt: „Die Benutzung sollte grundsätzlich durch einen schriftlichen Antrag unter Angabe des Benutzungszweckes vorbereitet werden. Anzugeben sind dabei immer die Namen, Vornamen, Geburts- und ggf. Sterbedaten der gesuchten Person(en). [...] Zum Zwecke der Familienforschung muss der Betroffene grundsätzlich sein Einverständnis zur Akteneinsicht geben. Ist er bereits verstorben, aber die 30jährige Schutzfrist noch nicht abgelaufen, sind zur Wahrung des postmortalen Persönlichkeitsschutzes die nächsten Angehörigen befugt.“ Weiterhin macht das Bundesarchiv darauf aufmerksam, dass die Benutzung von Archivgut in den von der „Verordnung über die Kosten beim Bundesarchiv“ (BArchKV) genannten Fällen kostenpflichtig ist.

Anschrift: Bundesarchiv, Postfach 450 569, 12175 Berlin bzw. Finckensteinallee 63, 12205 Berlin.

Andreas Hansen

Arbeitswoche im August

In der Zeit vom 08. bis 14. August 2011 wird die Geschäftsstelle der DBGG besetzt sein. Hierdurch ergibt sich für interessierte Familienforscher die Möglichkeit, in dieser Zeit Archiv und Bibliothek zu nutzen. Anmeldungen bitte an den Schriftführer Hans-Jürgen Weiss (Tel.Nr./mail - siehe oben).

Das nächste Arbeitswochenende findet am 07./09. Oktober 2011 statt. Da die Zahl der Arbeitsplätze begrenzt ist, ist eine rechtzeitige vorherige Anmeldung erforderlich.

Deutsch-Baltische Genealogische Gesellschaft e.V. Darmstadt

Geschäftsstelle, Bibliothek und Archiv:

Haus der Deutsch-Balten, Herdweg 79, 64285 Darmstadt
Tel.: 06151-424566, Sprechstunden nach Vereinbarung

Vorstand:

Vorsitzender Hermann D. Ströhmborg, Minnholzweg 4a, 61476 Kronberg/Ts.
Tel.: 06173-2700, ePost: stroe.mohr@t-online.de

1. stellv. Vorsitzende Karina Kulbach-Fricke, Im Großacker 20,
79249 Merzhausen, Tel.: 0761/409411, ePost: karina.kf@gmx.de

2. stellv. Vorsitzender Andreas Hansen, Herbertstr. 7, 10827 Berlin
Tel/Fax: 030-7842506, ePost: AndreasHansen@gmx.de

Schatzmeisterin Ute U. Ockenfels, Römerstr. 343a, 50321 Brühl
Tel.: 02232-210253, ePost: uteockenfels@web.de

Schriftführer Hans-Jürgen Weiss, Rembrandtstr. 1, 63755 Alzenau
Tel.: 06023-2855, ePost: hansjuergenweiss@aol.com

Bankverbindung:

Inlandsüberweisungen: Sparkasse Langen-Seligenstadt
Konto 24 100 273 (BLZ 506 521 24)

DBGG im Internet:

www.dbgg.de / ePost: deutsch-baltische-genealogen@web.de

Zuschriften:

für das „DBGG – Genealogen – ECHO“ bitte an den DBGG-Schriftführer. Redaktionelle Änderungen durch die ECHO-Redaktion sind vorbehalten.

© **Copyright** 2011 by Deutsch-Baltische Genealogische Gesellschaft e.V., Darmstadt. Alle Rechte vorbehalten

Spendenkonto der DBGG

**Sparkasse Langen-Seligenstadt
Konto Nr. 24 100 273 BLZ 506 521 24**